

erschint wöchentlich einmal:
Montag, Donnerstag, Samstag
und Sonntag.

Bezugspreis:
Bei allen Postanstalten
abgeholt für halbjährige
Bezugszeit 3 M. 10 Pfg.
Von der Post frei ins Haus
gebracht (f. 1/4 Jahr) 3 M. 70 Pfg.
Bei unseren Agenturen
monatlich 45 Pfg.
Ab Montag (frei ins Haus
gebracht f. 1/4 Jahr) 1 M. 25 Pfg.
In der Geschäftsstelle abgeholt
(f. 1/4 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-spalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirkungsvolle Verbreitung.
Beilagen nach Abrechnung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 57.

Montabaur, Sonntag, den 12. April 1914.

47. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 17 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 519) wird hierdurch mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1. Für die im Besitze von Viehhändlern befindlichen Schweinebestände müssen beim Handel außerhalb des Ortes der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder, wenn dieser eine gewerbliche Niederlassung nicht begründet hat, außerhalb seines Wohnortes, Gesundheitszeugnisse, aus denen die Gesundheit des gesamten Bestandes ersichtlich ist, beigebracht sein, bevor aus den Beständen Schweine veräußert oder sonst entfernt werden. Ferner müssen die Schweine, falls sie mit der Eisenbahn befördert worden sind, bei der Entladung amtstierärztlich untersucht werden; sie dürfen von der Entladestelle nicht entfernt werden, bevor die Untersuchung stattgefunden hat und eine Gesundheitsbescheinigung ausgestellt ist.

Für die Gesundheitszeugnisse und ihre Gültigkeitsdauer gelten die Vorschriften der §§ 16—19 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 105 vom demselben Tage).

Der Weinbringung von Gesundheitszeugnissen vor der Veräußerung bedarf es nicht, wenn die Veräußerung der Schweine auf einem unter tierärztlicher Kontrolle stehenden Markte stattfindet.

Auf Schweine, die zur alsbaldigen Abschachtung bestimmt sind, finden die vorstehenden Vorschriften keine Anwendung.

Der Untersuchung bei der Entladung bedarf es nicht, wenn sämtliche Schweine des Transportes am Tage der Entladung selbst oder am Tage vorher bereits bei der Entladung auf der Eisenbahn amtstierärztlich untersucht worden sind und der Nachweis dafür durch ein amtstierärztliches Gesundheitszeugnis erbracht ist.

§ 2. Die von Viehhändlern und Transportunternehmern zum Schweinetransport benutzten Fahrzeuge aller Art einschließlich der Schiffe und Straßenbahnwagen, aber mit Ausnahme der Fährten, sowie aller sonstigen zu oder bei einer solchen Beförderung von Schweinen benutzten Behälter und Gerätschaften (Kisten, Kaffage, Körbe, Futtertröge usw.) sowie auch die Ladestellen sind nach jedesmaligem Gebrauche auf Grund des Abs. 2 des § 38 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 (abgedruckt in einer besonderen Beilage zu Nr. 105 des Reichs- und Staatsanzeigers) nach Maßgabe der §§ 5

und 6 der Anlage A zu § 3 dieser Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zu reinigen und allwöchentlich einmal gemäß § 13 der Anlage A derselben Anordnung zu desinfizieren.

§ 3. Die Kosten der Gesundheitszeugnisse und der Untersuchungen fallen den Viehhändlern zur Last.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften des § 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 5. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 16. Januar 1913 (Reg.-Amtsblatt S. 15*) und die Ergänzung zu letzterer vom 2. Juli 1913 (Reg.-Amtsbl. S. 187/188) werden gleichzeitig aufgehoben.

Wiesbaden, den 23. März 1914.

Der Regierungspräsident. J. B.: v. Gizoni.
(Zu Nr. 1. 19. 11. L. 236.)

*) Auch abgedruckt auf Seite 11 des Sonderabdrucks des Amtlichen Teiles des Kreisblattes 1913.

An die Ortspolizeibehörden und die Königl. Gendarmerie des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis mit dem Ersuchen, für die Befolgung der Vorschriften Sorge zu tragen.

Montabaur, den 7. April 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 17 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetz-Bl. S. 519) wird hierdurch mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1. Frei umherlaufende Hunde müssen mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort, in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Biedrich a. Rh., Höchst a. M., Griesheim a. M., Bad Homburg v. d. H., Oberursel, Oberlahnstein, Limburg a. d. Lahn, Ems, Dillenburg und Montabaur außerdem auch noch die Wohnung des Besitzers ersehen lassen, oder an denen eine Steuerkarte mit Angabe des Besteuerungsortes und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen obige Anordnung werden nach Maßgabe der §§ 74—77 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 29. Juli 1912 (Reg.-Amtsbl. S. 317/18**) wird gleichzeitig aufgehoben.

Wiesbaden, den 23. März 1914.

Der Regierungspräsident. J. B.: v. Gizoni.
(Zu Nr. 1. 19. 11. L. 236.)

**) Auch abgedruckt auf Seite 114 des Sonderabdrucks des Amtlichen Teiles des Kreisblattes 1912.

An die Ortspolizeibehörden und Königl. Gendarmerie des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis. Die Ortspolizeibehörden haben die Hundebesitzer in geeigneter Weise auf die vorstehenden Bestimmungen aufmerksam zu machen. Gegen Hundebesitzer, die das Erforderliche nicht veranlassen, ist im Wege der Bestrafung vorzugehen.

Montabaur, den 7. April 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Dienstausweisung

für Ortsbrandmeister im Regierungsbezirk Wiesbaden.

§ 1. Der Ortsbrandmeister steht gemäß § 3 der Feuerlösch-Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 30. April 1906 an der Spitze der örtlichen Feuerwehren. Ihm untersteht die gesamte Wehr (Pflicht- und Freiwillige Feuerwehr) seiner Ortschaft. Für Verhinderungsfälle wird ihm ein Stellvertreter beigeordnet, auf den dann die Rechte und Pflichten des Ortsbrandmeisters übergehen.

§ 2. Die Ernennung des Ortsbrandmeisters und seines Stellvertreters geschieht durch die örtliche Polizeiverwaltung nach Anhörung des Kreisbrandmeisters auf jederzeitigen Widerruf. Vorgefahre des Ortsbrandmeisters sind der Feuerlöschdirektor und der Kreisbrandmeister.

§ 3. Der Ortsbrandmeister ist verpflichtet, im Dienste stets die vorschriftsmäßige Uniform oder, wo solche nicht eingeführt, die amtliche Armbinde mit dem vorgeschriebenen Abzeichen zu tragen. Das außerdienstliche Tragen der Uniform ist zu vermeiden, soweit nicht der Ortsbrandmeister als Leiter einer Feuerwehr diese bei geeigneten Gelegenheiten vertritt oder mit ihr auftritt.

Entfernt sich der Ortsbrandmeister auf länger als 24 Stunden aus dem Ort, so hat er seinem Stellvertreter hiervon Mitteilung zu machen, bei Entfernung von mehr als einem Tage auch der Ortspolizeibehörde und bei einer Abwesenheit von mehr als einer Woche auch dem Kreisbrandmeister.

§ 4. Der Ortsbrandmeister muß sich außer mit den Geräten auch mit sämtlichen, auf das Feuerlöschwesen sich beziehenden Bestimmungen (Ortsstatut, Feuerlösch-Polizeiverordnung, Dienstordnung, Uebungsvorschriften usw. und der vom Feuerwehrverband im Reg.-Bez. Wiesbaden herausgegebenen Zusammenstellung von Bestimmungen) vertraut machen.

§ 5. Der Ortsbrandmeister hat bei der Aufstellung der Liste der Löschpflichtigen, bei der Einteilung der Feuerwehr und bei der Auswahl der Führer mitzuwirken (§ 1 III der Polizeiverordnung und § 3.1 der Dienstordnung). Dabei ist zu beachten, daß als Führer und Steigermannschaften nur tatkräftige, durch ihren Beruf besonders geeignete und besonnene Leute auszuwählen sind.

§ 6. Die Ausbildung der Mannschaften darf nicht einseitig erfolgen. Steigermannschaften müssen auch im Sprigendienst bewandert sein; ebenso Sprigermannschaften tunlichst auch im Steigerdienst.

Spieler

Moderner Kulturreoman von Hans Snaa.

(Nachdruck verboten.)

„Sie machen mich fast neugierig! . . . aber“, sie lachte leise, daß es wie eine feine Glode klang, „Sie sagen das mit einem so ernsten Gesicht, Herr von Sandrat, da muß man sich ja beinahe fürchten!“

Und dabei streckte sie, scheinbar ganz absichtslos, ihre linke Hand, an der große Brillanten funkelten, ein wenig aus. Und Sandrat, dessen Blut so unruhig wallte, sah plötzlich nur noch diese weiße, schlangehafte Hand, und, von einem brennenden Durst nach Liebe ergriffen, riß er sie fast an seine Lippen.

„Rein Herr . . .“ es klang gar nicht böse, „Sie hatten mir ja etwas so Wichtiges zu erzählen! . . .“

Da machte er auf aus seinem Laune. „Ja, ja, es wird falsch gespielt bei Ihnen, gnädige Frau!“

Fast geschrien hatte er die Worte.

Sie erhob sich langsam. In ihr ganzes Wesen kam eine Kälte, eine Unnahbarkeit, die ihm weh tat. Aber die Empörung in seiner Seele war doch zu groß, er sagte: „Es tut mir unendlich leid, meine Gnädige, daß ich Ihnen diese peinliche Erklärung machen mußte, aber es war meine Pflicht! Ich konnte nicht anders. Sie, gnädige Frau, werden das begreifen!“

„Und Sie glauben nicht, daß Sie sich irren können?“ Der Ton ihrer Stimme hatte alle Weichheit, jeden Schmuck eingebüßt. Ein tödlich kalte und fast schmerzliche tönte die Worte in seinem exaltierten Herzen wieder . . .

Er sah sie an, als müsse er sie für den Frevel, den man bei ihr beging, um Verzeihung bitten, dann sagte er: „Nein, nein, ein Versehen ist da gar nicht möglich! . . .“

Ich habe deutlich gesehen, wie Herr Miguel di Baranco von seinem Nachbarn von Wunderlich eine Karte zu Ihnen ließ und sie unter den Coupon brachte! . . . Sie müssen sich getrrt haben, mein Herr!“ Sie hatte ihre Hand langsam fortgezogen, „bedenken Sie, welche eine entsetzliche Beschuldigung Sie da aussprechen! Ich kenne

den Sennor seit Jahren und ich kann es mir nicht denken, daß dieser Kavaller, der einer der ältesten Familien seines Landes angehört, einer solchen Infamie fähig ist!“

„Gnädige Frau, ich habe es gesehen!“ erwiderte von Sandrat noch immer mit Festigkeit, obgleich unter dem betäubenden Einfluß dieser Schönheit seine Energie zu taumeln anfing.

„So tun Sie es mir zuliebe und beobachten Sie später noch einmal, noch genauer . . .“

„Das gierende Lachen scholl wieder durch den Raum, „ich habe auch schon manchmal ein bißchen gemogelt! . . .“

„Es tat ihm wohl, auch über ihren Scherz lachen zu können. Er hing an ihren Lippen, und sein Born, seine Entrüstung, die ihn vorher hatten gar nicht zur Bestimmung kommen lassen, waren so verdrängt, daß er sich dessen fast vor sich selber schämte.“

Er wollte sich erheben. Sie aber drückte ihn mit ihren beiden Händen, die sie leicht auf seine Schultern legte, sanft wieder in den Sessel und sagte leise: „Nein, nein, mein Freund! Noch sind Sie nicht in der Verfassung, wieder mit hinüber zu kommen!“

Damit wehte sie hinaus, verfolgt von seinen trunkenen Augen, und ließ ihn zurück, wie einen, der nach bösen Träumen zur holdesten Wirklichkeit erwacht ist.

14. Kapitel.

Als die Marquise wieder in den Spielsaal trat, ging sie unhörbaren Schrittes zu dem Spanier hin, der jetzt selbst pointierte, und legte ein kleines Kuvert vor ihn hin auf die Platte.

„Das hat Ihr Diener eben für Sie abgegeben, Sennor!“ sagte sie auf französisch.

Der Spanier überfah flüchtig das Tableau (die aufgelegten Karten), dann nahm er das Kuvert und öffnete es mit einer tiefen Reigung des Kopfes und einem Senken seiner schweren Augenlider gegen die Marquise.

Er las, ohne daß eine Muskel in seinem bleichen Gesicht sich rührte, den Inhalt: „Er hat gesehen, wie von Wunderlich Ihnen die Karte reichte, und wohl auch,

wie Sie die Karte schlugen. Vorläufig hab' ich ihn mir vorgenommen. Das übrige ist Ihre Sache! Hoffentlich sind Sie seiner sicher! . . .“

Der Spanier machte eine leise, wie zustimmende Bewegung mit dem Kopf und steckte dann das Kuvert in seine Westentasche.

Das tat er mit der Linken, mit der Rechten nahm er schon wieder Karten.

„Die Hälfte, wenn Sie wollen, Herr Baron!“ sagte er zu Klaus Muchow, der gerade die Bank hatte.

„Es sind fünftausend im Pot“, erwiderte der Rittergutsbesitzer, der bereits mehrere tausend Mark verloren hatte und sich nach einer Bemerkung, die seine Schwägerin Klothilde heute abend zu ihm über das Spiel gemacht hatte, etwas unsicher fühlte.

„Von . . . ich halte!“

Der Spanier legte die Spielmarken ein.

„Ich gehe mit“, sagte in diesem Augenblick Martin Winderstet, der heute abend wie rasend und mit andauerndem Glid pointierte.

Dabei blinnte er überlegen dem Rauch seiner Zigarette nach. Denn wozu sollte er jetzt noch dem Bankier auf die Hände sehen? . . . Hätte etwa Klaus von Muchow, Reichsbaron und Besitzer eines Güterkomplexes, der so groß wie ein kleines Fürstentum war — hätte der etwa auch betrügen sollen? . . . Ach! der Leutnant von Korthals war ein Schwachkopf! Oder er, der selbst nicht spielte und vom Spiel nichts verstand, er sah überall Falschspieler und Gauner, aus reiner Angst, man könnte seinem Bruder ein paar Kröten abnehmen! . . . Sollte doch nicht spielen, so'n kleiner Leutnant, wenn er's nicht dazu hatte! . . .

Heißt ihn ja keiner, fortwährend die Karten in die Hand zu nehmen! . . . Nein, wahrhaftig, es war ein schweres Unrecht, wenn man in diesem wirklich distinktierten Kreise solche unanständigen Gedanken hegte! . . .

(Fortsetzung folgt.)

In erster Linie sind die Führer zu unterweisen; die Mannschaften sind mit Unterstützung der Führer einzubilden. Die allgemeinen Dienstpflichten einschließlich der Strafbestimmungen, sowie die Vorschriften über die Alarmsignale und vor allem die Vorschriften über das Verhalten bei Alarm müssen regelmäßig verlesen werden. Sie sind in den §§ 2, I, II, III und IV, § 3, IV, § 11, I, II a—c der Polizeiverordnung und in § 3, Ziffer 5—8 und § 28, Ziff. 3 enthalten.

Bei jedem Dienst hat der Ortsbrandmeister auf strenge Unterordnung und Manneszucht sowie auf die pünktliche Befolgung aller Befehle zu achten.

§ 7. Mit den Wasserversorgungsverhältnissen hat der Ortsbrandmeister sich eingehend zu befassen. Öftere Prüfungen der Feuerhähnen (Hydranten) usw. sowie Reinigung der Brunnen und Brandweiser hat er in angemessenen Zeitabschnitten zu veranlassen, auch hat er dafür zu sorgen, daß genügende, durchaus gebrauchsfähige Geräte vorhanden sind.

Mängel und Schäden an den Wasserversorgungseinrichtungen sowie an den Lösch- und Rettungsgeräten und an deren Aufbewahrungsräumen hat der Ortsbrandmeister sofort beheben zu lassen und die Arbeiten zu deren Beseitigung zu überwachen. Ueber das Erforderliche und das Veranlassende hat er dem Kreisbrandmeister jeweilig umgehend zu berichten.

§ 8. Der Ortsbrandmeister ist für die gute Instandhaltung sämtlicher Geräte verantwortlich. Insbesondere hat er auch die Reinigung aller Geräte zu überwachen und dafür zu sorgen, daß sie nach jedem Brande wieder völlig sauber und dienstbereit sind.

Der Ortsbrandmeister muß auch für die Instandhaltung und Reinigung, für schnelle Zugänglichkeit, freie Ausfahrt und Beleuchtungsmöglichkeit des Spritzenhauses sorgen.

Ferner hat er die persönliche Ausrüstung, die Kleidung und Abzeichen (Armbinden) öfters nachzusehen, diese Stüde auszugeben, wieder in Empfang zu nehmen und zu verwahren.

Alle Mängel und Schäden hat der Ortsbrandmeister sofort beseitigen zu lassen und sich selbst davon zu überzeugen, daß dies geschehen ist. Ueber das Erforderliche und das Veranlassende hat er umgehend dem Kreisbrandmeister zu berichten.

§ 9. Zur Erreichung einer steten Schlagfertigkeit der Wehr und um die Wehr in den Stand zu setzen, bei einem Brande die erforderlichen Rettungs- und Löscharbeiten möglichst selbständig auszuführen, sind im Einvernehmen mit der Polizeiverwaltung regelmäßige und außerordentliche Übungen anzusetzen.

Unbedingt müssen jährlich mindestens drei regelmäßige Übungen und eine außerordentliche Übung stattfinden.

Der Ortsbrandmeister hat die Übungen vorschrittmäßig bekanntzumachen und die Gesuche um Befreiung von den angeordneten Übungen entgegenzunehmen. Vor der Entscheidung hat er zu prüfen, ob die angegebenen Gründe zutreffend und nach den Bestimmungen und jeweiligen Umständen stichhaltig sind.

Von allen Übungen ist der Kreisbrandmeister rechtzeitig vorher zu benachrichtigen.

Nach Bränden und nach den Übungen hat der Ortsbrandmeister die Mannschaften jedesmal zu verlesen oder verlesen zu lassen (§ 2 Ziff. 5 der Dienstordnung) und die Liste der Fehlenden der Ortspolizeibehörde nötigenfalls mit entsprechenden Strafanträgen einzureichen (§ 2, IV der Polizeiverordnung).

§ 10. Der Ortsbrandmeister hat folgende Listen zu führen und sorgfältig auf dem laufenden zu halten:

1. Verzeichnis der gesamten Feuerwehrmannschaften mit genauer Angabe der Führer und Unterführer, Geburtstag und Jahr, Geburtsort, Beruf, Tag des Dienst Eintritts und der Beförderung bei der Feuerwehr, sowie gegebenenfalls beim Militär;
2. Geräteverzeichnis;
3. Verzeichnis über Ausrüstungsstücke, Bekleidungsstücke und Abzeichen, aus dem auch hervorgeht, wo die einzelnen Stücke sich befinden.

§ 11. Bei ausgebrochenem Brande ist der Ortsbrandmeister Leiter der Löscharbeiten. Ihm gebührt der Befehl auf der Brandstätte. Die Oberleitung verbleibt der

Ortspolizeibehörde. Ueberrnimmt diese oder der Königliche Landrat als ihre Aufsichtsbehörde selbständig die Leitung oder der zuständige Feuerwehraufsichtsbeamte, so ist der Ortsbrandmeister sein sachverständiger Beistand.

Dem Leiter des Löschwesens sind alle anwesenden Feuerwehren und deren Vorsteher und Führer untergeordnet. Leistet eine Berufsfeuerwehr auswärtige Löschhilfe, so verbleibt das Kommando über diese dem zuständigen Beamten der Berufsfeuerwehr, jedoch unbeschadet der im vorstehenden Absatz bezüglich der Leitung und Oberleitung der gesamten Löscharbeiten getroffenen Bestimmungen.

Für den Befehl zum Einreißen von Gebäuden bedarf der Ortsbrandmeister der zuvorigen Zustimmung der Ortspolizeibehörde. Ist deren Vertreter nicht gleich erreichbar und Gefahr im Verzuge, so darf der Ortsbrandmeister auch selbständig Befehl zum Einreißen geben, er hat jedoch sofort der Ortspolizeibehörde hiervon Mitteilung zu machen.

Nach hinreichend gelöschtem Feuer hat der Ortsbrandmeister, sofern er die Leitung selbst behalten hat, die nötigen Anordnungen wegen Bewachung der Brandstätte zu treffen. Das Aufräumen der Brandstätte darf nur nach polizeilicher Anordnung stattfinden. Alles Einreißen nach gelöschtem Brande ist ohne ausdrückliche polizeiliche Erlaubnis unter allen Umständen verboten.

§ 12. Bei allen größeren Bränden hat der Ortsbrandmeister dem Kreisbrandmeister sofort eine Meldung zu schicken.

Ist bei einem auswärtigen Brande Hilfe zu leisten, so hat der Ortsbrandmeister in Gemeinschaft mit dem Polizeiverwalter dafür zu sorgen, daß eine Sprihe mit vollständiger Ausrüstung und der genügenden Anzahl Mannschaften schnellstens abruft. Falls der Ortsbrandmeister selbst mit ausrückt, ist für die Bereitschaft der im Ort bleibenden Feuerwehr durch Mitteilung an den stellvertretenden Ortsbrandmeister Sorge zu tragen.

Wiesbaden, den 5. März 1914.
Der Regierungspräsident: v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden wollen die Ortsbrandmeister auf die genaue Beachtung der in der „Dienstvorschrift“ gegebenen Vorschriften besonders hinweisen.

Die diesseitige Verfügung vom 15. September 1898 (Kreisblatt Nr. 110), wonach mir von dem Ausbruche eines Brandes sofort Nachricht zu geben ist, wird dahin abgeändert, daß diese Nachricht künftig an den Kreisbrandmeister, Kreisbaumeister Gaul, unmittelbar und auf dem kürzesten Wege zu erfolgen hat. Ich ersuche, diese Anordnung genau zu beachten. Unberührt hiervon bleibt die Berichterstattung, welche zu statistischen Zwecken nach wie vor notwendig ist.

Montabaur, den 1. April 1914.
Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

Bekanntmachung.

Die Universitäts-Augenklinik zu Marburg nimmt Kranke unter folgenden Bedingungen auf:

1. Klasse: (Einzelmutter) täglich M. 8.00
 2. Klasse: (1—2 Kranke in einem Zimmer) täglich „ 5.00
Heizung u. Beleuchtung wird besonders berechnet (M. 1.00 pro Tag).
 3. Klasse: (täglich) „ 2.00
Kinder unter 14 Jahren „ 1.50
- Die Tage des Ein- und Austritts werden als 2 Tage berechnet.

Zahlende Kranke finden ohne weiteres Aufnahme. Unentgeltliche Aufnahme finden Kranke aus den Kreisen: Marburg, Kirchhain, Frankenberg und Ziegenhain, (mit Ausnahme des Amtsgerichtsbezirks Oberaula) welche mit einem vorschrittmäßigen Aufnahmeschein versehen sind. Die nachträgliche Abgabe eines Armen-scheines, nachdem vorher die schriftliche Zahlungsverpflichtung erfolgt ist, ist unter keinen Umständen zulässig.

Arme Augenranke aus anderen als den vorgenannten Kreisen, können nach vorheriger Anfrage, soweit Freibetten vakant sind, und ihr Augenleiden Anstaltsbehandlung als dringend erforderlich erscheinen läßt, evtl. umsonst, andernfalls gegen Bewilligung eines teilweisen Freibettes auf-

genommen werden, wenn sie ihre Bedürftigkeit durch einen vorgeschriebenen Aufnahmeschein ihrer Ortsbehörde nachweisen können.

Die Behandlung in der poliklinischen Sprechstunde von 1/2 11 bis 12 Uhr vormittags ist für Arme unentgeltlich. Außerhalb der Sprechstunden sowie Sonn- und Feiertags werden nur dringende Fälle, wie Verletzungen und dergl. angenommen.

Die Privatprechstunde des Herrn Direktors ist wochentags von 1/2 10 bis 11 Uhr vormittags, nach vorheriger Anmeldung auch von 1—1 1/2 Uhr nachmittags.

Die Besuchsstunden in der Augenklinik sind täglich: An Wochentagen von 11—11 1/2 Uhr vormittags, und von 2—3 Uhr nachmittags. An Sonntagen nur von 2—3 Uhr nachmittags.

Marburg, den 7. März 1914.
Der Direktor der Universitäts-Augenklinik.
Prof. Dr. Diehschowsky.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstfache“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zu geschäftlichen Behandlung.

Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse:

„Regierungs-Präsident Wiesbaden“ zu versehen.

Wiesbaden, den 16. Sept. 1907.
Der Regierungs-Präsident. v. Meißner.

Nichtamtlicher Teil.

Ostern.

Ostern! Aus Nacht und Traum geboren!
Ostern, zur Herrin der Feste erkoren!
Ihn, der am Kreuze in Qualen verschied,
Grüßet zu Ostern das jubelnde Lied!

Ostern, von himmlischen Psalmen umfungen:
Ueber den Tod ist der Sieg neu errungen.
Der sich die Wahrheit, das Leben genannt,
Christus, kraft göttlicher Vollmacht, erstand.

Ostern! O liebliches Grün und Blühen,
Brennt nicht im Herzen ein heiliges Glühen,
Wenn er, der tot war, auf heimlichem Pfad,
Als der Lebendige, segnend uns naht?

Ostern! Nun redet er hold zu den Seinen!
Ostern! Nun stillt er Trauern und Weinen;
Führt auf die grüne Au' uns als Hirt,
Bleibt auch bei uns, bis Abend es wird.

(F. G.)

Osternieg.

Blaue Siegesbanner wehen,
Hoch vom Himmelsturm!
Glockenlänge mächtig gehen
Brausend, gleich dem Strom.
Uebers Meer, zu fernem Landen,
Hallt ihr Jubelton:
„Auferstanden! Auferstanden
Ist heut Gottes Sohn!“

Grabesnacht ist überwunden!
Goldnes Osterlicht
Um das Haupt, bedeckt von Wunden,
Strahlenfränze flücht.
Hoch und hehr, befreit von Banden,
Naht der Siegesheld;
„Auferstanden! Auferstanden!“
Jauchzt die ganze Welt.

(G. E. C.)

Spieler

Moderner Kulturroman von Hans Sgan.

23] (Nachdruck verboten.)

Mit der Miene einer köstlichen Überlegenheit sah Martin Minderstedt, wie Klaus Muchow fast ängstlich noch eine Karte für sich vom Coupon zog. Und ein wenig Mitleid ergriff ihn, als der Baron, dessen Gesichtszüge etwas Starres, Wütendes bekamen, die Karten offen auf den Tisch warf und mit unterdrückter Stimme sagte: „Fort... wer will die Bank?“

Minderstedt und der Spanier teilten den Pot, und indem sich der Biegeleibfänger gerade zur Übernahme der Bank melden wollte, kam ihm der Spanier zuvor und meinte verbindlich lächelnd: „Wenn die übrigen Herren nichts dagegen haben!“

Martin Minderstedt war von jeher ein Mensch gewesen, der, wenigstens im Moment, seine Interessen nicht recht zu vertreten wußte. Er ärgerte sich darüber, daß der Spanier die Bank nahm, aber er sagte nichts.

Dagegen nahm er sich vor, diesem Hidalgo jetzt ein Treffen zu liefern, an das er ewig denken sollte!

Der Spanier ging auch sofort sehr groß ran. Er packte die ganzen Spielmarken, zählte oberflächlich durch und sagte dann leise, mit dem Tonfall eines alten Lockvogels, der seine Pappenheimer gut kennt: „Fünfsigtausend... ich halte jeden Satz!“

Und Martin Minderstedt, der, nachdem die Reihenfolge der Spieler ausgelost war, zufällig den ersten Platz erhielt, bekam sofort ein sehr gutes Blatt und setzte tausend Mark. Er gewann. Im nächsten Spiel verdoppelte er seinen Satz und gewann wieder. Nun setzte er zehn-

Der Spanier mischte, sah in dem Spiegel seiner Brieftasche, daß eine Beine unten lag, machte beim nachmaligen Mischen, daß er, um ja jeden Verdacht auszuschließen, absichtlich langsam vollaufte, die Enfilade, das heißt, er mischte so, daß die Kartenpäckchen wohl

ihren Platz wechselten, zuletzt aber doch wieder in der anfänglichen Reihenfolge lagen.

Dann gab er erst dem Biegeleibfänger, den andern Spielern und zuletzt sich Karten.

Martin Minderstedt hatte zwei Beinen, also gar kein Point und mithin eine sehr günstige Chance. Er überlegte einen Augenblick und sagte: „Zehntausend!“

Der Spanier nickte.

Aber in dem Moment, wo er die Beine, die einzige Karte, die Minderstedt nicht haben durfte, und die er nach des Spaniers Absicht doch haben sollte — in dem Augenblick, wo der Falschspieler diese Karte mit der Volte nach oben zu bringen beabsichtigte, trafen sich seine und des Biegeleibfängers Augen. Und di Baranco wagte den Trick nicht.

Er gab direkt von oben, und der auf Minderstedts Bügen aufzuckende, stillvergütete Ausdruck gab dem Erfahrenen die Gewissheit, daß der Biegeleibfänger sehr gut gefasht haben mußte, wenn er nicht etwa gar den „großen Schlag“ in die Hand bekommen hatte.

Der Spanier fragte höflich, ob der andere noch mehr Karten wüßte. Der schüttelte nur den Kopf. So waren denn die Zehntausend wahrscheinlich für Herrn Miguel verloren, der seine Karten sehr langsam „gustierte“ und sah, daß er sieben Points hatte, also auf keinen Fall reell zuzufassen durfte.

Er legte die beiden Blätter wieder auf den Tisch und nahm den Coupon in die Rechte. In diesem Moment empfand er eine kaum merkbare Berührung seines rechten Knies. Die linke Hand des Falschspielers glitt wie achlos dahin, wo die rechts von ihm stehende Marquise mit einer Geschicklichkeit, die jedem Prestidigitateur zur Ehre gereicht hätte, soeben eine „Zwei“ hatte hingeleiten lassen. Die Zwei kam schnell wie der Gedanke in di Baranco's Hand herauf und unter das Spiel. Dann jene blitzartige Bewegung der Volte, während welcher der Spanier mit den Augen seinen Gegner festhielt, und er gab sich eine „Zwei“.

Da er ebenso wie Martin Minderstedt neun hatte, waren die Zehntausend sein.

Die Spannung am Tisch, jenes Fingerzittern aller Spieler beim Umlauf großer Summen, die dem Falschspieler seine schwierige Arbeit, die sich ja stets in Sekunden abspielen muß, so verhältnismäßig leicht macht, die löste sich jetzt, Minderstedt warf mit kurzem Auslachen seine Karten weg, und der Spanier blickte, wie von etwas Unerwartetem angezogen, rückwärts.

Dort hinter seinem Stuhl stand Arnold von Sandrat mit tobbeligen Gesicht und sah in die von einem diabolischen Lächeln leuchtenden Buge des Spaniers, der seinen Blick, ohne mit der Wimper zu zucken, aushielt.

Und wie er das empfand, dieses grausame Sich-ins-bohren in seine Augen, da wandte sich der junge Herr von Entsetzen ergriffen und ging aus dem Spielraum. Draußen ließ er sich seinen Paletot geben und verließ in fluchtartiger Eile das Haus.

15. Kapitel.

Nach einer fürchterlichen Nacht war von Sandrat schon früh auf den Beinen. Die Wirtin, bei der er wohnte, fragte ganz erstaunt: „Nanu, Herr Baron, schon so früh heute? Sie können wohl nicht schlafen?“

„Ne, Frau Wirtin“, sagte er zerkürrt, „bringen Sie mir bald meinen Kaffee!“

Damit setzte er sich am Fenster in den alten braunen Ledernen Armstuhl, in dem sein Vater gestorben war, als er eines Abends von der Jagd nach Hause kam. Der alte Herr, auch ein leidenschaftlicher Nimrod, hatte sich wohl übernommen und, wie er dann in sein Zimmer ging — kein Mensch hatte eine Ahnung, daß ihm schlecht war — da setzte er sich in den alten, schon seit Generationen im Familienbesitz befindlichen Lehnstuhl und war tot, als seine Frau ihn zum Abendessen rief.

An den alten Herrn, der sein Leben lang nichts anderes gewußt und gekannt hatte, als daß der Mensch zur Arbeit und zur Pflichterfüllung gegen Gott und seine Mitmenschen bestimmt sei, an den mußte von Sandrat an diesem nebeltrüben Januarmorgen denken, der so wenig zum Hinausgehen auf die Straße verlockte.

(Fortsetzung folgt.)

Fröhliche Ostern!

Das ist unser Gruß und Wunsch für alle Leser jung und alt zum hehren Fest der Auferstehung. Auf das seit Wochen und Monden, während langer, trüber Winterszeit unser Sehnen und Verlangen gerichtet war, es ist nun da, das fröhliche Osterfest, und wie draußen alles sproßt und grünt und zu neuem Sein ersteht, so fühlen auch wir uns befreit von beengenden Banden, da nun die Sonne wieder golden scheint und der Vögel Lied in unseren Herzen widerhallt.

Durch Nacht zum Licht, durch Tod zum Leben! Das ist die Predigt von Ostern und dieses selbst ein hohes Siegesfest, ein Fest der Auferstehung von allem Leid und aller Qual, denn er, Jesus Christus lebt und deshalb sollen auch wir leben. Leben heißt kämpfen und wirken und schaffen, an und für sich selbst wie für andere im Dienste alles Schönen, Großen und Guten, im Geiste der Liebe, der Duldsamkeit und Friedfertigkeit. Solcherart werden wir dann auch des Osterfestes voll und ganz teilhaftig werden. Und unser Sehnen nach Erlösung von Ketten und Banden wird sich erfüllen, wie sich jetzt erfüllt das ewige Gesetz und dem Winter ein neuer Frühling folgt. Der Tod ist verschlungen in den Sieg und des sind wir fröhlich im Hinblick auch auf unser eigenes Ende. Lassen wir drum der Osterglocken Klänge ein in Herzen und Haus, vergessen wir allen Kummer, alle Sorgen und feiern wir Ostern fröhlichen, dankbaren Herzens in der Hoffnung zugleich, daß auch unserer Volk und Vaterlande, den Völkern der Erde nach allem Kampf und Streit ein neuer Frühling beschieden sei und die Zukunft unseres Volkes in hellem Glanz der Osterjonne verheißungsvoll als eine glückliche sich zeige!

Der Wald in Nassau und die Forstrevell.

Von Georg Roedler, Niederzungenheim.

Vielleicht auf keinem anderen Gebiet haben die Verhältnisse gegen die Gesetze einen gleichen Rückgang erfahren wie im Walde. Im Verlauf weniger Jahrzehnte hat sich das Verhältnis zwischen der Wertsteigerung der Walderzeugnisse und der Angriffe gegen sie völlig verschoben. Besser als alle Vergleiche mögen Zahlen reden. Im Regierungsbezirk Wiesbaden betragen die Straffälle in den vier letzten Jahrzehnten im Staats- und Gemeindevwald zusammengekommen:

- a) an Holz- und eigentlichen Forstdiebstählen,
- b) an Uebertretungen,
- c) an Jagd- und Fischereirevellen,

im Jahr	a	b	c	im ganzen
1875	24 477	6285	?	30 762
1880	16 751	4550	235	21 536
1890	7 549	6599	295	14 443
1900	1 831	5442	144	7 417
1910	1 201	2320	184	3 705

In einem Menschenalter von rund 31 000 auf 3700, welch ein Abstieg! Am schwerwiegendsten ist hierbei der Umstand, daß die hauptsächlichste Verminderung auf die eigentlichen Waldbewirtschaftungen kommt; hier waren die Uebertretungen zwanzigmal stärker als heute. Geringer abgenommen, nur um zwei Drittel, haben die Uebertretungen. Es handelt sich hier meist nur um Vertrags- und Ordnungsstrafen, Ueberschreiten der Holzlagereisen durch faumige Käufer des gegen früher ungemein verstärkten Holzpreises. Am wenigsten vermindert sind die Jagd- und Fischereirevellen. Hier spielt der Umstand mit, daß dem unbefugten Fischfang früher lange nicht die Aufmerksamkeit geschenkt wurde wie jetzt. Fische galten von jeher für freier als das Wild. Erst als die Jagdpachtpreise ungeahnte Höhen erreichten, stiegen auch die Wasserpächten um das Vielfache. Die Folge war, daß man sich der „stillen Teilhaber“ schärfer erwehrt.

Wodurch kommt nun der auffallende Rückgang der Eigentumsvergehen im Walde? Sind die Strafen verstärkt, wird die Polizei peinlicher ausgeübt, hütet die Furcht mehr als früher den Wald? Nein, eher das Gegenteil.

Früher nahm die Abwehr und die Verfolgung der Waldrevell die weitaus meiste Dienstzeit der Forstbeamten in Anspruch. Die übrige Tätigkeit muß gegen diese polizeilichen Aufgaben sehr zurückgetreten sein. Man braucht nur den Erzählungen der alten Förster, den Geschichten der alten Bauern zu lauschen, um zu erkennen, daß das Leben der damaligen Förster ein steter, mehr oder weniger erbitterter Kampf gegen die Walddiebe war. Dide, die Anzeigelisten legten die Förster damals zu den Geächteten vor. Heute ist das jährliche Mägebuch in vielen Fällen ein schwindelhaftes, kaum beschriebenes Heftchen, das gegen den Stoß der sonstigen Jahresakten des Försters fast ganz verschwindet.

Ueberaus zahlreich waren früher die Zusammenstöße der nassauischen Forstbeamten mit Wild- und Holzrevellern. Zur Nachtzeit rückten oft ganze Trupps von Burshen aus, Holz aus dem Walde heimzuschaffen. Wurden sie dabei ertappt, vielleich gar von Angehörigen des Nachbarortes, so fielen sie wohl auch einmal in die dortige Waldmarl ein und richteten aus Rache großen Schaden an. Meist aber war wirkliche Not die Triebfeder, denn die Armut war auf dem Lande viel größer als heute. Arbeitsgelegenheit, Verdienst war kaum vorhanden, die Felder brachten geringe Erträge, Bodenverbesserungen, künstliche Düngung, vielfältig ausgewählte Fruchtarten waren noch unbekannt, viel vernichtete der überreichliche Wildstand. So kam es, daß in mond hellen Nächten die Weiber in den Wald zogen, um Laubstreu und Gras zu holen für das Vieh. Vom oberen Westerwald, auf dem jetzt prächtiges Vieh gehalten wird, in den höheren Taunusdörfern erzählt man noch heute, wie schwach und elend oft die Tiere mangels genügender Nahrung und Streu waren, so daß sie morgens beim Anspannen und Austreiben erst vom umbestreuten Stallboden in die Höhe gestoben und gehoben werden mußten.

Brauchte früher ein Bauer außerhalb der Holzfällungszeit eine Wagenkeitsel, ein Geschirrholtz, so mußte er sich im Walde geeignete Ware holen — stehen. Denn unter dem Einfluß starrer Ansichten und Vorschriften wurde außer der Zeit selten etwas abgegeben. Heute ist die Verwaltung weit entgegenkommender. Ohne Mühe und Schwierigkeiten kann im Bedarfsfalle der Verbraucher seine Ware aus dem Walde beziehen gegen angemessenen Preis. Und selten fällt es noch jemand ein, Nachtstunden zu opfern und sich der Gefahr der Entdeckung und Bestrafung auszuweichen, nur um die geringe, dem wirklichen Wert entsprechende Abgabe zu sparen. Kommt heute ein Notjahr mit geringen Stroh- und Futtererträgen, so wird bereitwillig der Wald geöffnet und Laubstreu und Gras zu mäßigem Preis oder gar unentgeltlich verabreicht.

Aber auch die bessere Waldpflege, die größeren Nutzungen im Walde, die gesteigerten Aufwendungen für Kulturen, Anpflanzungen, Neuwald usw. und die damit verbundene Arbeitsgelegenheit im Walde haben dazu beigetragen, die unbefugten Eingriffe in den Waldbestand herabzudrücken. Im Jahre 1875 wurden im Regierungsbezirk Wiesbaden nur 779 000 Festmeter Holz gehauen, 1880 schon 839 000, 1890 881 000, zur Jahrhundertwende gar schon 1 300 000, und heute beträgt der jährliche Holzeinschlag 1 352 000 Festmeter. Das ist eine Verstärkung des Holzangebots auf fast das Doppelte. Dementsprechend sind auch die Aufwendungen für Kulturen im gleichen Zeitraum von 400 000 auf 890 000 Mark gestiegen, ganz abgesehen von den Mehrkosten für die verstärkte Holzfällung.

Steigender Wohlstand, größeres Entgegenkommen der Verwaltung und vermehrter Holzeinschlag, das sind im wesentlichen die Ursachen, auf welche die Verminderung der Waldrevell zurückzuführen ist. Als Nebenwirkung eine erfreuliche Begleiterscheinung: Der Forstbeamte, der Förster, ist heute nicht mehr für die Dörfler der erbitterte Feind, er ist der Beamte geworden, der aus der gewaltigen Schatzkammer des Dorfes, aus dem Walde, alljährlich die hohe Rente herausholt, all die mannigfachen Bedürfnisse, all die Ansprüche des heutigen Kulturlebens auf dem Lande zu befriedigen und zu — ermöglichen.

(Aus der Zeitschrift: „Das Land“.)

Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914.

Das Frühlingswetter ist eingezogen, die Fluten des Hochwassers sind zurückgegangen und die Ausstellungsbauten nähern sich ihrer Vollendung. Auch das vom Sturm schwer beschädigte Bremen-Oldenburger Haus wird nach der Berechnung des bauführenden Architekten bis zum 25. April für und fertig sein. Die umfangreichen Bodenbewegungsarbeiten sind zum größten Teil schon vollendet und mit den Vorarbeiten für den gärtnerischen Schmuck wird begonnen. Auch die Bauten des Vergnügungsparks, der ein Städtchen für sich zu bilden scheint, sind zum Teil vollendet. Der Vergnügungspark enthält u. a. ein großes Kongodorf mit einer zahlreichen Negerbevölkerung aus Französisch-Kongo, dem bekannten Gesichte für Agadir. Schau„buden“ gibt es nicht; es sind lauter solide, reizende Häuser und Häuschen, in denen die Schaustellungen untergebracht sind. Man braucht sich also bei ihrem Besuch vor nassen Füßen und Erkältung nicht zu fürchten. Auch sonst ist für des Leibes Wohlfahrt im Vergnügungspark trefflich gesorgt. Ein Münchner Niesenrestaurant, das Haus Oberbayern, 45 m lang, 34 m tief und 19 m hoch, wird in seinem 1500 qm großen Niesensaale Tausende von Gästen aufnehmen können. Mit ihr ist auch eine Ochsenbraterei verbunden. Außerdem gibt es noch fünf Bierrestaurants, darunter zwei gemütliche Altkölner Kneipen, ein Weinrestaurant, eine Futuristenkneipe, Café, Konditorei, Kaffeehaus, Viskauschänke, darunter das prächtige Eisblockhaus, Herz, was willst du noch mehr. Der große Rheinländerstag im Juli, für den Oberbürgermeister Wallraf (Köln) das Präsidium übernommen hat, wird 4 Tage dauern. Er wird eine Reihe glänzender Festveranstaltungen bringen und schon jetzt verspricht die Veranstaltung eine enorme zu werden. Die Begeisterung für den Tag ist außerordentlich groß. Die Zahl der Kongresse und Versammlungen anlässlich der Deutschen Werkbund-Ausstellung wächst immer mehr, sodaß sie schon die Zahl der Ausstellungstage überholt hat. Köln darf daher mit einem Fremdenzufluß rechnen, wie es ihn ähnlich noch nie erlebt hat.



Landwirtschaftliches.

—(Eine rastlose Tätigkeit hat sich allenthalben schon auf den Feldern und Fluren entfaltet. Wilt es doch, das Samenorn der Mutter Erde anzuvertrauen und sämtliche Vorbedingungen zu erfüllen, die eine richtige Entwicklung desselben gewährleisten. Aber nicht immer reichen dazu eine richtige Zubereitung des Bodens, sachgemäße Düngung und sorgfältige Auswahl des Saatgutes aus; zu oft machen lästige Unkräuter unseren Kulturpflanzen den Platz streitig und entziehen denselben Licht, Luft und Nährstoffe. Eine direkte Vernichtung dieser Schmarotzer ist fast immer der beste und kürzeste Weg. Eine ganz vorzügliche Bekämpfungsmethode ist das Bestreuen der Felder mit Kalkstidstoff. Hederich, Adersens, Disteln, Ackermelden und Kornblumen verschwinden vollständig, wenn man ca. 40—70 Pfd. Kalkstidstoff früh morgens bei Tau oder nach einem Regen auf die verunkrauteten Felder streut. Die Unkrautpflanzen müssen jedoch noch klein sein, der Hederich und Adersens darf höchstens das 4.—6. Blatt gebildet haben. Vorbedingung für einen richtigen Erfolg ist, wie schon oben erwähnt, daß die Blätter naß sind.

Eingesandt.

**** Montabaur, 11. April.** (Lichtspieltheater.) Während der Ostertage finden nur am ersten Feiertage Vorstellungen statt. Die Leitung des Kinos hat mit Rücksicht hierauf und damit sie wie bisher auf ein vollbesetztes Haus rechnen kann, ein durchaus gebiegenes Programm zusammengestellt. Dramen aus dem Leben, wie „Das Begegnen“ und „Des Indianers Liebe“ bilden die Hauptnummern. Die humoristischen Stücke sind ebenfalls gut gewählt. Ein Besuch der Vorstellungen, die um 5 Uhr nachmittags und 9 Uhr abends beginnen, kann empfohlen werden.

An der hiesigen **Höheren Töchter Schule (Selecta)** ist mit dem 1. Juli d. J. eine Stelle mit einer **kathol. Lehrerin**, die das höhere Lehrerinnen-Examen abgelegt hat, zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist ein Einkommen verbunden, das um 150 M. höher ist, als das der hiesigen Volksschullehrerinnen im gleichen Dienstalter.

Meldungen sind bis **1. Juni d. J.** bei uns einzureichen.

Montabaur, den 8. April 1914.

Der Magistrat (Schuldeputation).
Sauerborn.

Vom 12. bis einschließlich 16. April

Ausstellung

der **Schülerzeichnungen** und Modelle des Winterkurses 1913/14 in den Schulräumen, Löhrrstr. 100 (Kaiserhof).

Gedöfnet täglich. — Eintritt frei.

Bauhandwerkerschule zu Coblenz, Löhrrstraße 100 II.

Schulleitung: **Jos. Mayer**, Architekt.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit erfolgen.

Schnellste Vorbereitung zur Meisterprüfung.

Beste Vorbereitung zur **Königlichen Baugewerkschule.**

Tages-, Abend- und Sonntagsunterricht.

Verdingung.

Zur Instandsetzung von Ortsstraßen in Dernbach wird am **Dienstag, den 14. April, vormittags 10¹/₂ Uhr** in meinem Amtszimmer

das Zerklainern von 110 cbm Grauwadetrogen

zu Kleinschlag öffentlich vergeben.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgemacht.

Dernbach, 9. April 1914.

Der Bürgermeister.

Longruben-Versteigerung.

Donnerstag, den 16. April 1914,

nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Buchdruckereibesitzer **J. Breuer sen. in Coblenz-Pübel** das ihm gehörige, in der Gemarkung Boden bei Montabaur belegene

Longrubenfeld,

auf dem Bürgermeisterrat zu Boden öffentlich, freiwillig, zu jedem annehmbaren Preise, gegen günstige Zahlungsbedingungen versteigern. Das Grundstück ist 8 Ar 23 □ Meter groß, liegt unweit des **Bahnhofes Goldhausen** und soll der zu gewinnende Ton von bester Güte sein.

Boden, den 7. April 1914.

Der Bürgermeister:
Feigen.

Kranken- u. Sterbefälle Volkswohl

(eingeschr. Hilfskasse)

in **Mogendorf (Westerwald).**

Dienstag, den 14. April d. J., abends 8¹/₂ Uhr, findet im Gasthause „Zum Westerwald“ hier eine

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Abänderung des § 29 der Statuten.

Mogendorf, den 13. März 1914.

Der Vorstand.

Prima
keim-
fähiger

Kleesamen

für hiesige Gegend besonders geeignet, zu haben bei

Anton Roth Wwe., Holler.

Wegen des h. Osterfestes

werden in der nächsten Woche nur drei Nummern des Kreisblattes ausgegeben, und zwar:

Dienstagabend,

Donnerstagmittag und Samstagmittag.

An den beiden Osterfeiertagen bleiben unsere Geschäftsräume geschlossen.

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Am 2. Oftertage
findet in meinem Saale von nachmittags 3 Uhr an
grosse Tanzmusik
statt, wozu ich ergebenst einlade.
Montabaur. Leo vom Ende.
Im Garten wird, wie üblich, Bier verabfolgt.

Lichtspiel-Theater Montabaur.
Vorstellungen nur am 1. Ofterfeiertag,
und zwar nachmittags 5 Uhr und abends 9 Uhr.
Das Programm enthält u. a.:
„Im Fegefeuer“, Haupt-
„Des Indianers Liebe“, Drama, „Folgen eines
Fehlens“.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Lichtspiel-Theater Montabaur.

Nur 1 Tag! Nur 1 Tag!
Hämmerleins Gartensaal, Bes. Leo vom Ende
Samstag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr:
Einmaliges
Zigeuner-Konzert
mit Solo- und Chorgesängen, gegeben vom österreich.-ungar. Damen-
und Herren-Orchester „Altocegi“ in verschiedenen Landestrachten.
Großartige Geigen- und Cymbal-Virtuosen!
Neu! Im 3. Teil Sensationell! Neu!
Serpentin-, Feuer- und Flamentanz!
ausgeführt von den Damen Geschwister Euszon
mit wundervollen Lichteffekten und Verwandlungen.
u. a. Ballkönigin, Meeressturm, Windsbraut usw. 8 Scheinwerfer!
Vorverkauf: Reservierter Platz 90 S., 2. Platz 60 S.
in den Buchhandlungen W. Kalb und W. Kunst.
Kassapreis: Reservierter Platz 1 M., 2. Platz 70 S.,
3. Platz 40 S., Schülerkarten 40 S.

Empfehle hierdurch höflichst mein
:: reichhaltiges Lager in ::
Damen- u. Kinderhüten
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. Große Auswahl
fertiger Trauerhüte.
Frau Cl. Knödgen,
Modes,
Ransbach. Ransbach.

PIANOS MAND FLÜGEL MAND
Koblenz geg. 1835
15 Jähriger Erfahrung
32 Jahre Praxis
Schlossstr. 26.
KNAUSS und KAPPLER.
PIANOS in billigen Preislagen.
Gespielte Pianos von Mark 150. — an.
Mannborg und Hinkel-Harmoniums.

Das Herz bleibt gesund
wenn Sie statt Bohnenkaffee
Quieta-Kaffee-Ersatz nehmen. Er schmeckt vorzüglich, kräftigt die Nerven
und gibt gesundes Blut. Dabei ist er billig. 20 Tassen
kosten nur 10 Pfg. — Zum ständigen Gebrauch ist
Quieta-Krafttrunk (Nährsalzbananenkakao) zu empfehlen, zum zweiten Frühstück
und abends bekömmlichstes Getränk. Wird auch von empfind-
lichen Kindern gern genommen. Nach ärztlichem Gutachten gibt
es nichts Besseres, nach dem Urteil zahlreicher Hausfrauen auch nichts Wohlgeschmeckenderes und Billigeres.
Ueberarbeitete erhalten sich schnell und sicher durch Gebrauch von
Man fordere ausdrücklich die ges. Marke **Quieta**. In allen einschl.
Geschäften zu haben. **Quieta-Malz** nur in Apotheken und Drogerien. Wo
nicht erhältlich, Näheres durch **Quieta-Werke, Bad Dürkheim**.

Quieta-Präparate sind in Montabaur erhältlich (Quieta-Malz nur in Apotheken und Drogerien): In der
Amsapothek, in der Drogerie zum goldenen Kreuz vorm. Rud. Troost, in der Kolonialwarenhandlung P. Gerz.

Kaisersaal. Oftermontag,
von nachmittags
3 Uhr an:
= Tanzmusik. =
Kein Weinzwang. Bier zu Tagespreisen.
Es ladet höflichst ein
Montabaur. Heinr. Schmidt.

Saal „Deutscher Kaiser“,
Wirges.
Ostermontag, von 4 Uhr an:
Grosses Tanzvergnügen,
ausgeführt von d. Kapelle Kuch (Ebernahn).
Es ladet freundlichst ein
A. Paffhausen.

Die Hederichgefahr
läßt sich auf erfolgreichste, einfachste und
billigste Weise durch
Kalkstickstoff
bekämpfen, da ja dadurch noch eine Stick-
stoffdüngung mit dem billigsten der besten
Stickstoffdünger verabfolgt wird.
Versuche in Hessen und allen Teilen Deutsch-
lands haben ergeben, daß Kalkstickstoff bei
der Hederichbekämpfung dem Eisenvitriol be-
deutend überlegen ist.
Keine Spritze! Keine Wasservahren!
Keine Pferdearbeit!
Kostenlose Auskunft erteilt das
Kalkstickstoffbüro
Frankfurt a. M.
Tel. Amt I 4234. Kaiserstr. 32.

Kleesamen in bekannt besten
Qualitäten,
sowie Rummelsamen (st. gelb. Gendörfer Riesenwalzen),
1a. keimfähige Saatwicken und Saaterbsen sowie
Futtermischungen für alle Bodenarten
empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Winter Nachf., Selters.

Zur bevorstehenden Sommer-Saison
empfehlen wir eine reiche Auswahl
elegant und einfach garnierter
**Damen-, Mädchen- u.
Kinder-Hüte**
sowie alle Neuheiten der Saison.
Zum Besuche der Modellhuthausstellung
laden wir ganz ergebenst ein.
Montabaur. Geschw. Menz.

Moderne Tapeten
in schönster Auswahl finden Sie äußerst preiswert bei
A. Winter Nachf., Selters.

Oftermontag, von nachmittags 3 Uhr an:
Große Tanzmusik.
Kein Weinzwang. Bier zu Tagespreisen.
Es ladet hierzu ergebenst ein
Bahnhofstraße 5. **Karl Gerz, Gastwirt.**
Die Musik wird von der Kapelle Müller ausgeführt.

Sie sparen
mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und
Feuerung, wenn Sie sich
**Johns „Voll dampf-“
Waschmaschine**
anschaffen. 225 000 Stück verkauft.
Jakob Böckling, Montabaur.
Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte.
— Kleiner Markt 9. —

Zu Oftern
und
Weihen Sonntag
empfehle
Prima Traube
ab 1 Mark das Liter,
Flaschenweine
zu billigsten Preisen.
Amsapothek Selters
Telephon Nr. 38.

Mit
meinen
echten
Stofffarben
färben Sie
alle Kleidungsstücke
tadellos wie neu!
Drogerie vorm. R. Troost,
Montabaur.

Konzentrierter
Pflanzendünger
für Topfpflanzen,
Bast,
Baum-Karbolinum,
Blattlausinsekten.
Drogerie
vorm.
Rudolf Troost,
Montabaur.

**Weiß- und
Rot-Weine,
Krankenweine**
in bekannt vorzüglichen Qua-
litäten finden Sie billigst im
Consumgeschäft Selters.

**Dr. Zimmermann'sche
Handelschule**
Koblenz, Söhrstr. 133
Fernspr. 628 u. 1440.
Gegründet 1894.
für Schüler und
Schülerinnen
jed. Alters.
Beginn des 21. Schul-
jahres: Mittwoch, 22.
April.

Das Dänische Handels-
ministerium gewährt
seit Jahren Handels-
lehrern Stipendien, um
die vorzügliche Lehr-
methode der Schule
kennen zu lernen.
Näheres durch Prospekt.
Anmeldungen jederzeit.

Spaten — Regen,
sämtliche Gemüse- und
Blumensamereien
empfiehlt in bester Qualität
**A. Winter Nachf.,
Selters.**

Kathol. Gesellenverein
Montabaur.
Oftermontag, mittags 12 Uhr
bei günstiger Witterung:
Erste Wanderung
über Welschendorf, Hün-
berg, Nassau (Steinenturm),
nach Kloster Arnstein; von
Obernberg aus erfolgt die
Rückfahrt mit der Bahn über
Limburg.
Abmarsch mittags Punkt
12 Uhr vom Gesellenhaus
aus.
Die wanderlustigen Choro-
mitglieder sind hierzu freun-
dlich eingeladen.
Der Vorstand.

**Turnverein
Elgendorf**
Oftermontag
von nachmitt. 4 Uhr an:
Turnerball
im Vereinslokal P. Fries
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Zur Frühjahrssaat
offerierte in
1a. Saatwaren:
Frühe Kaiserkrone,
Industrie von Modron
Wohltmann
v. L. Nr. 34,
ferner dopp. ger.
Sauerländer Saathafen
Bürgermeister Vohl
Wölferlingen.

Für die Feiertage:
**Obst- u. Gemüse-
Konferven**
zu herabgesetzten Preisen
empfiehlt bestens
Consumgeschäft Selters.

Bringe mein Lager
in sämtlichen
Düngemitteln
wie: Chilisalpeter,
Thomasmehl,
Peru-Guano
(Hühner-Mark),
Kali, Kainit,
schwefelsaur. Ammoniak,
Ammoniak-Superphos-
phat, Knochenmehl
in empfehlende Erinnerung.
Jos. Leuthner Nachf.

Aug. Jung, Montabaur,
Hierzu ein zweites Blatt.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr:
für die Gespalt, Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegraphen-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 57.

Montabaur, Sonntag, den 12. April 1914.

47. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Beginn des Sommersemesters an der kgl. Kera-
mischen Fachschule in Höhr ist auf den 21. April d. J.
festgesetzt worden.
Montabaur, den 9. April 1914.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Fehr. v. Marshall.

Bekanntmachung.

Betreffend die Abhaltung der Kontrollversammlungen
im Frühjahr 1914 im Kreise Unterwesterwald
des Landwehrbezirks Oberlahnstein.

Am den Frühjahrskontrollversammlungen haben teilzunehmen:
a. sämtliche Reservisten (Jahresklassen 1906—1913),
b. sämtliche Reservisten der Jägerklasse A (Jahresklassen
1901 bis 1913),
c. die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots,
d. die Mannschaften der Land- und Seewehr 2. Aufgebots
(Jahresklassen 1901 bis einschließlich 1905 mit Aus-
schluß derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis
30. Septbr. 1902 in den aktiven Dienst eingetreten sind),
e. die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1901—1913,
f. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen;
g. die zur Disposition der Ersatzbehörden Beurlaubten.
Die zeitig Feld- u. Garnisondienstfähigen, die dauernd
Halbinvaliden, die nur Garnisondienstfähigen, die auf Zeit
anerkannten Invaliden- und Rentenempfänger haben mit
ihren Jahresklassen zu erscheinen, soweit sie nicht bereits
aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden sind.

Kontrollplatz Höhr-Grenzhausen

Am 23. April, vormittags 11 Uhr, sämtliche Mannschaften
aus den Orten: Caan, Grenzhausen, Grenzau, Hilgert, Ram-
mesfort, Nauort und Stromberg.

Am 23. April, nachmittags 2 Uhr, sämtliche Mann-
schaften aus den Orten: Alsbach, Höhr, Esenbach u. Wirscheid.

Kontrollplatz Ransbach

Am 24. April, vormittags 10 Uhr, sämtliche Mannschaften
aus den Orten: Breitenau, Mogendorf, Ransbach und Wittgert.

Am 24. April, nachmittags 1 Uhr, sämtliche Mann-
schaften aus den Orten: Baumbach, Ebernhahn, Hundsdorf
und Sterzhahn.

Kontrollplatz Herschbach

Am 25. April, vormittags 10 Uhr, sämtliche Mann-
schaften aus den Orten: Freilachdorf, Hartenfels, Herschbach,
Marienhausen, Maroth, Rüderoth und Schenkelberg.

Spieler

24) Moderner Kulturreiz von Hans Swan.
(Nachdruck verboten.)

„Treff“, der dunkelbraun Stichelhaarige, kam heran
und legte seine kühle Nase in Sandrats Hand, ihn dabei
mit seinen klugen Augen so teilnehmend ansehend, als
wollte er den geliebten Herrn nach seinen Kümernissen
und Sorgen fragen.
Arnold tätschelte den feinen Kopf des Hundes, indem
er murmelte: „Daß man, mein Junge, aus der Schlinge
kommen wir schon wieder raus!“
Damit erhob er sich, ging, obwohl ihm die Wirtin
zurief, der Kasse sei ja schon fertig, hinab und schritt
eilig und ohne auf den sonst ängstlich gebückten Zylinder
Rücksicht zu nehmen, hinaus in den Regen.
Bis nach der Straße, in der di Varanco und
von Wunderlich ihre gemeinsame Wohnung hatten, war es
nicht weit. Und je mehr er sich seinem Ziele näherte, desto
schneller und aufgeregter schritt Sandrat dahin. O, er
wollte es diesen beiden Gaunern schon zeigen, wer er war!
In ihre Gewalt wollten sie ihm die zwanzigtausend Mark geben!
Nach dem Verbrecher zu stempeln! Ja, verdammt, daß er
das Geld ihnen nicht vollständig wiedergeben konnte.
Aber kaum war er im Besitz des Geldes gewesen, da
waren auch schon, wie die Fliegen nach dem Honigtopf,
seine Manichäer in Scharen herbeigekommen! Und was
hinter, daß er so viel Schulden hatte, wo sein Verdienst
diente... na, wo er ebenförmig wie nichts ver-
kopen... denn die paar hundert oder den braunen
Lappen, den ihm der Puff mal in den Schoß warf, das
rechnete doch gar nicht!
Und darin war Sandrat nobel... hatte er Geld,
so hätte er gern! Woß daß er meistens keins hatte!
So waren denn auch die zwanzigtausend bald auf
einen nicht gerade bedeutenden Rest zusammengeschnitten
und als Sandrat sich dann vornahm, nun nichts, aber auch
gar nichts mehr zu bezahlen, da war erstens nicht mehr

Kontrollplatz Selters

in der Amosstraße.

Am 25. April, nachmittags 2 Uhr, alle gebienten
Mannschaften, also Reserve (Jahrgänge 1906—1913) einschl.
der zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und Be-
heute 1. Aufgebots Jahrgang 1901—1905 einschl. der in der
Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1902 eingetretenen Mannschaften
aus den Orten: Deesen, Ellenhausen, Helferskirchen, Krummel,
Marienrathdorf, Nordhofen, Oberhaid, Selters, Quirnbach,
Seffenhausen, Bielbach, Freilingen, Gobbert, Morsain, Steinen,
Wölferlingen und Jübach.

Am 27. April, vormittags 10 Uhr, alle übrigen Mann-
schaften, also die Ersatzreserve der Jahrgänge 1901—1913
aus den Orten: Deesen, Ellenhausen, Helferskirchen, Krummel,
Marienrathdorf, Nordhofen, Oberhaid, Selters, Quirnbach,
Seffenhausen, Bielbach, Freilingen, Gobbert, Morsain, Steinen,
Wölferlingen und Jübach.

Kontrollplatz Montabaur

Marktplatz.

Am 27. April, nachmittags 3 Uhr, sämtliche Mannschaften
aus den Orten: Eschbach, Heiligenroth, Holler, Montabaur,
Niederelbert, Staudt und Wirgenborn.

Am 28. April, vormittags 11 Uhr, sämtliche Mann-
schaften aus den Orten: Dornbach und Birges.

Am 28. April, nachmittags 1 Uhr, sämtliche Mann-
schaften aus den Orten: Dornbach, Bohnen, Elgendorf, Hor-
reßen, Leuterod, Moschheim und Ordingen.

Kontrollplatz Stahlhofen

vor dem Gemeindehaus.

Am 29. April, vormittags 11 Uhr, sämtliche Mann-
schaften aus den Orten: Bladenheim, Daubach, Ettersdorf,
Gadenbach, Horbach, Hablingen, Oberelbert, Redenthal,
Stahlhofen, Unterhausen und Welschendorf.

Kontrollplatz Neuhäusel

an der Schule.

Am 29. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, die Mannschaften
der Reserve (Jahrgänge 1906—1913) einschl. der zur Dis-
position der Ersatzbehörden Entlassenen und die Beheute
Jahrgänge 1901—1905 aus den Orten: Arzbach, Cadenbach,
Eitelborn, Hilscheid, Neuhäusel und Simmern.

Am 30. April, vormittags 11 Uhr, alle übrigen Mann-
schaften aus den Orten: Arzbach, Cadenbach, Eitelborn, Hils-
scheid, Neuhäusel und Simmern.

Auf dem Deck eines jeden Militär- und Ersatz-Reserve-
passes ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Eine besondere Beordnung durch schriftlichen Befehl er-
folgt nicht; diese öffentliche Aufforderung ist der Beor-
derung gleich zu erachten.
2. Wer zur Kontrollversammlung nicht erscheint oder ohne
besondere Erlaubnis an einer anderen, als der für ihn
befohlenen teilnimmt, wird mit Arrest bestraft.

3. Wer durch Krankheit, oder durch sonstige besonders dringende
Verhältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von
der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Gesuch seinem Be-
zirksfeldwebel hier baldmöglichst einzureichen.

4. Diejenigen Mannschaften, welche zu einer anderen als der
für sie befohlenen Kontrollversammlung erscheinen wollen,
haben mindestens 3 Tage vorher bei dem Bezirksfeld-
webel die erforderliche Genehmigung einzuholen.

5. Schirme und Stöcke sind auf den Kontrollplatz nicht mit-
zubringen.

6. Jeder Mann muß seine Militärpapiere (Paß und Fähr-
zeugzeugnis) bei sich haben.

7. Jeder muß im Militärpaß die vom 1. April 1914 ab
gültige rote Kriegsbeordnung bzw. Paßnotiz eingeklebt
haben. Wer ohne diese Kriegsbeordnung bzw. Paßnotiz
angetroffen wird, hat Arreststrafe zu gewärtigen.

8. Die Anlegung der Kriegervereins-Abzeichen (Schleife oder
Müge) ist gestattet.

9. Gesuche um Befreiung von dem Erscheinen zur Kontroll-
versammlung sind bis zum 18. April d. J. dem Be-
zirksfeldwebel (nicht dem Bezirks-Kommando) einzu-
reichen. In dringenden Fällen können auch nach diesem
Zeitpunkte Gesuche gemacht werden.

Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so
unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht
mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der
Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher oder
spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung
der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.

Den Gesuchen ist stets der Militärpaß beizufügen.

10. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß
die Mannschaften gemäß § 38 B 1 des Reichs-Militär-
gesetzes während des ganzen Tages, an welchem die Kon-
trollversammlung stattfindet, zum aktiven Militär gehören
und den Militärgeboten unterworfen sind. Als Vorgesetzte
der Personen des Beurlaubtenstandes sind alle Militär-
personen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorge-
setzten sein würden.

11. Alle auf Reisen abgemeldete Mannschaften haben, falls
sie nicht an der Frühjahrskontrollversammlung teilgenommen
haben, bis zum 15. April 1914 dem Bezirksfeld-
webel ihren derzeitigen Aufenthaltsort schriftlich zu melden.
Wer die Meldung nicht macht, wird bestraft.

Es müssen auch diejenigen Mannschaften zur Kontroll-
versammlung erscheinen, die auf Reisen abgemeldet, am
Tage der Kontrollversammlung aber an dem Orte, für
den sie gemeldet, anwesend sind, ungeachtet der nach Ziff.
7 der Paßbestimmungen zu erstattenden Meldung.

12. Ferner müssen auch diejenigen Mannschaften erscheinen,
die vorher auf ihr Gesuch von der Kontrollversammlung
befreit worden sind, bei denen aber durch Aenderung in
den Verhältnissen der vorgebrachte Befreiungsgrund hin-
fänglich geworden ist.

Oberlahnstein, den 20. März 1914.

Königl. Bezirks-Kommando.

so sehr eilig gehabt hatte, hinauf zu kommen zu dem
Falschspieler und seinem Helfershelfer, ging nun plötzlich,
scheinbar planlos und mitbummelnd, neben Martin
Minderstedt den Weg, den er gekommen war, wieder
zurück.

Eine ganze Weile sprachen beide kein Wort.
Dann sagte Minderstedt plötzlich: „Ich habe gestern
abend hunderttausend Mark verloren.“

„An di Varanco?“ fragte von Sandrat.
„Ach, Sie wissen schon!... so...“ Martin Minder-
stedt blickte auf die Straße, wo ein kleiner Junge mit
seinem Hunde spielte, und spitzte die Lippen, wie zum
Pfeifen. Aber er piff nicht.

„Deshalb waren Sie eben bei di Varanco. Ja?“

Martin nickte.
In diesem Augenblick spielte sich ein sonderbares Hin-
und Her in Sandrats Seele ab. Er wollte es Martin
Minderstedt sagen, daß er sich nicht ängstigen sollte, wegen
des Geldes... denn daß dieser noch nicht ins Land ge-
wesen war, seine Verbindlichkeiten einzulösen, das ging
aus Minderstedts frühem Besuch bei dem Spanier hervor.
Der Freiherr wollte dem andern das sagen, aber dann be-
sann er sich wieder... vielleicht war es doch vorzuziehen
von ihm! Man kann in solchen Dingen, die einen ganzen
Gesellschaftskreis aufs schwerste erschüttern müssen, gar
nicht vorsichtig genug sein! Sowie er die beiden entlarzt,
resp. sowie er ihnen ihr schmutziges Geld wieder in den
Rachen geworfen hatte, dann sollte Martin Minderstedt
der erste sein, der diese ihm gewiß willkommenen Botschaft
hörte... so lange...

„Ach muß da runter“, hörte er Minderstedt sagen,
„verzeihen Sie, Herr von Sandrat... auf Wiedersehen!“
Und nun, wo er ihn hatte fortgehen lassen, tat's dem
Freiherrn doch leid, daß er ihn nicht gleich klaren Wein
eingeschenkt hatte... aber schließlich, es handelte sich ja
nur um ein paar Stunden... er kannte das Hotel, in
dem Minderstedt wohnte, bei ihm wollte er nachher zuerst
vorfahren.

(Fortsetzung folgt.)

An die Herren Bürgermeister.

Obige Bekanntmachung ersuche ich, wiederholt soweit die-
selbe für Ihre Gemeinde in Betracht kommt, in ortsüblicher
Weise bekanntzumachen.

Der Königl. Landrat: Frhr. v. Marshall.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

* **Braunschweig**, 8. April. Die Taufe des Erb-
prinzen wird in der Zeit vom 7. bis 9. Mai stattfinden.

* **Berlin**. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg
muß die auf Einladung des Kaisers beabsichtigte Reise
nach Korfu vorläufig wegen Erkrankung seiner Gattin
verschieben.

* Ueber die Frage der Verleihung des Titels
Dr. med. dent. an die studierten Zahnärzte werden
nach der Jrt. Jtg. demnächst Verhandlungen zwischen der
preussischen Regierung und den übrigen Bundesstaaten
eingeleitet werden, da zur eventuellen Einführung des
Titels vor allem ein Einvernehmen mit den übrigen deutschen
Unterrichtsverwaltungen hergestellt werden muß.

* Die neu ausgearbeitete **Vorschrift über den
Waffengebrauch des Militärs** und seine Mitwirkung
zur Unterdrückung innerer Unruhen hat die allerhöchste
Genehmigung erhalten und wird demnächst an die Truppen
zur Ausgabe gelangen. Diese vom preussischen Kriegs-
ministerium aufgestellte Vorschrift hat für die unter
preussischer Heeresverwaltung stehenden Truppen nach
Prüfung der für die einzelnen Bundesstaaten bestehenden
gesetzlichen Unterlagen die Zustimmung der Bundesstaaten
und auch des Statthalters von Elsaß-Lothringen erhalten.
Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Jtg.“, daß diese Vor-
schrift auch auf ihre in den Reichslanden stehenden
Truppenteile Anwendung findet.

* **Die ungewisse Lage in Südbanien**. Du-
razzo, 10. April. Aus dem Süden treffen beruhigendere
Nachrichten ein. Es heißt, die Gendarmerie behaupte ihre
Stellungen. Auch sei es gelungen, verschiedene Vanden-
angriffe zurückzuweisen. Allerdings hätten die Vanden
ununterbrochen neue Verstärkungen erhalten.

Locales und Provinzielles.

* **Montabaur**, 11. April. Die Osterwoche mit
ihrem reichen Inhalt an religiösen Werten hat die Augen
der ganzen Christenheit wiederum von dem vergänglichen
Erdenjahren hingewandt zu der Welt unserer gläubigen
Hoffnung, dem Reiche der Ewigkeit, und hat die Herzen
aufs neue erfüllt mit der tröstlichen Zuversicht auf eine
selige Auferstehung aller Gläubigen. Leider aber haben
gerade in diesem Jahre die zukunftsreichen Osterglocken
vielfach verschlossene Herzen und taube Ohren gefunden,
denn gerade im vergangenen Jahre hat eine ganze Anzahl
unserer Mitmenschen sich betören lassen von dem Anti-
christen, der in der Gestalt der religionslosen Sozial-
demokratie zur Kirchenaustrittsbewegung hefte, und ist
ihrem Glauben untreu geworden. Bald genug dürften
diese Abtrünnigen aber dessen inne werden, daß sie einem
Wahn zuliebe den festen Boden christlichen Glaubens gegen
die schwankende Sumpfböden einer religions- und darum
haltlosen Weltanschauung eingetauscht haben, die frohe,
beseeligende Zukunftsgewißheit des Christentums gegen die
Trostlosigkeit sozialdemokratisch beeinflusster Freilehren.
Nicht allzu groß ist zum Glück die Zahl dieser armen
Verführten, noch ist Christenglaube und Gottesfurcht beim
allergrößten Teile unseres Volkes so fest gegründet und
unangestastet, daß das bekannte Wort des früheren Reichs-
kanzlers zuversichtlich noch bis in fernste Zeiten Geltung
behalten wird: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst
nichts in der Welt!

* **Montabaur**, 11. April. Der Zentralvorstand des
Gewerbevereins für Nassau bereitet für den Monat
Juni eine gemeinsame Fahrt seiner Mitglieder zum Be-

such der Deutschen Werkbund-Ausstellung in
Köln 1914 und zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten
Kölns vor. Für den Kölner Aufenthalt sind zwei Tage
vorgesehen.

* **Aus dem Unterwesterwaldkreise**, 11. April.
Die bereits berichtet, ist die Fischzuchtanstalt in
Welschnendorf an Herrn Schulte-Vodolt käuflich über-
gegangen. Das Fischgut ist bekanntlich das Ziel vieler
Ausflügler und wird auch von Emser Kurgästen sehr häu-
fig besucht, da die Anstalt viel Sehenswertes bietet und
auch wegen der schönen Lage ein gern gesuchter Aufent-
haltsort ist. Wie verlautet, wird der neue Besitzer hier
eine Sommerwirtschaft eröffnen, was im Interesse der
Fremden wünschenswert erscheint.

* **Baumbach**, 11. April. (Theateraufführung
zum Festen der Kirche.) Oster Sonntag, abends Punkt
8 Uhr findet im Saale des Herrn Peter Wagner hier zum
Besten der Kirche eine Theateraufführung statt. Es kommen
u. a. zur Vorführung: „Die Sklavenpeitsche“, modernes
Zeitbild, und „Groß Wäsch“. In Anbetracht des guten
Zweckes der Veranstaltung ist wohl ein ausverkauftes
Haus zu erwarten.

* **Freirachdorf**, 8. April. Heute feierten die Ehe-
leute August Götsch und Wilhelmine geb. Hofmann
das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Da der Jubilär
seit langen Jahren mit großer Treue und Gewissenhaftig-
keit die Ämter eines Schöffen und Kirchenrechners ver-
waltet, beteiligten sich Bürgermeister, Pfarrer und Kirchen-
vorstand an der Familienfeier; viele Geschenke erfreuten
das Jubelpaar. Se. Majestät hat dem Paare die Ehe-
jubiläumsmedaille zu verleihen geruht, die von dem
Pfarrer nach der kirchlichen Handlung überreicht wurde.
Wöge dem Jubelpaare noch ein schöner Lebensabend be-
schieden sein!

* **Grenzhausen**, 9. April. Wie gemeldet, ist vor
einigen Tagen in dem hiesigen Tonwerk „Industrie“ ein
Arbeiter aus Bayern verunglückt, indem er in die Trans-
mission geriet. Gestern ist derselbe im Krankenhaus zu
Dernbach infolge der Verletzungen gestorben.

* **Meisterprüfung**. In den letzten Wochen bestan-
den vor der zuständigen Prüfungskommission der Hand-
werkskammer zu Wiesbaden die Meisterprüfung alle mit
der Note „Gut“: R. Maurer, Zimmermeister, Neu-
häuser; W. Schoos, Zimmermeister, Seffenhausen; E.
Kem, Maurermeister, Mogendorf; J. Holly 2r, Mau-
rermeister, Wittgert; P. Eiser, Maurermeister, Seffen-
hausen; R. Koll, Maurermeister, Winden. Die jungen
Meister erhielten ihre theoretische Ausbildung alle in der
Bauhandwerkerschule zu Coblenz, Schulleiter Jos.
Mayer, Architekt.

* **Embs**, 7. April. Ein Brunnenarbeiter, der seit
einigen Jahren verwitwet war, machte seinem Leben durch
Ergängen ein Ende. Als der vierzehnjährige Sohn aus
der Konfirmandenstunde nach Hause zurückkehrte, fand er
seinen Vater auf dem Speicher gehängt vor.

* **Serbhorn**, 9. April. Als gestern nachmittag im
hiesigen Bahnhof der Pfilsheimer Joseph Feuchner das
Gleis überschreiten wollte, wurde er von einer Maschine
erfaßt und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.
Der Getötete stand im blühenden Alter von 25 Jahren.

* **Rüdesheim**. Am 13. April vollendet der frühere
Führerunternehmer Joh. Schrauter von hier in körperlicher
und geistiger Rüstigkeit sein 100. Lebensjahr. Der Greis
besucht noch regelmäßig den Gottesdienst und kann selbst
noch leichtere Arbeiten im Weinberge verrichten.

* **Rangenschwalbach**, 8. April. Herr Domänen-
rentmeister Vöfßelnd hier ist aus Anlaß seines Ueber-
tritts in den Ruhestand der Kronenorden 3. Klasse verlie-
hen worden. Das Domänen-Rentamt ist bekanntlich
mit dem 1. April hier eingegangen.

* **Neuhof i. F.**, 9. April. Zwischen Mainz-Kastel
und Amöneburg wurde heute mittag von der elektrischen
Straßenbahn der 24jährige August Großmann von hier
totgefahren.

* **Wiesbaden**, 8. April. In der am 7. April hier
stattgehabten Sitzung des Landes-Ausschusses wurden fol-
gende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Bei

dem Kommunal-Landtag soll die Bereitstellung eines An-
trages von je 2000 M. auf die Dauer von etwa 10 Jahren
zur Herausgabe eines Hesses-Nassauischen eventuell auch
nur eines Nassauischen Mundarten-Wörterbuchs be-
antragt werden. — Aus Mitteln der Nassauischen Brand-
versicherungsanstalt wurden zur Anlage von Hochdruck-
wasserleitungen und Personalsausrüstung von Feuerweh-
ren etc. an 16 Gemeinden 5125 M. Prämien und
33150 M. geringverzinsliche Darlehen gewährt.

* **Wiesbaden**, 9. April. Die Wiesbadener Anleihe
im Betrage von 8 Millionen Mark ist vom Kaiser und
dem Landesministerium bewilligt worden. Die Schuld-
verschreibungen sind mit 3 1/2 bis 4 Prozent je nach Lage
des Geldmarktes zu verzinsen. Das aufgenommene Kapital
ist nach dem aufgestellten Tilgungsplane durch Annuität-
oder Verlosung von dem auf die Begebung der Anleihe
oder ihrer einzelnen Teile folgendem Jahre, sowie mit
wenigstens 2 1/2 Prozent des Anleihekapitals unter Be-
wachs der Zinsen von den getilgten Schuldverschreibungen
zu tilgen.

* **Die Frühjahrssitzung der Handwerkskammer**
findet am 23. April nicht statt. Sie ist auf einen späteren
bisher noch nicht festgesetzten Tag verschoben worden.

* **Gösch**, 8. April. Der Abschluß der Göschter Jahr-
werke weist für 1913 nach Abschreibung von 4 450 M.
M. und nach Rückstellung von 300 000 M. für den Bebe-
beitrag ein Gewinnergebnis von 16 383 417 M. auf, aus
dem eine Dividende von 30 Prozent (wie im Vorjahre)
verteilt werden soll. Es wird beantragt, das Aktienkapital
um 14 Millionen Mark, also von 36 Millionen auf 50
Millionen Mark zu erhöhen.

* **Frankfurt a. M.**, 9. April. (Waren schwand.)
Die Kriminalpolizei kam einem großen Warenschwund
auf die Spur. Der 42 Jahre alte Kaufmann Edmund
Breininger hatte sich vor einiger Zeit eine 5-Zimmer-
Wohnung hier eingerichtet und ein Exportgeschäft begonnen.
Er bestellte auch vom Auslande zahlreiche Waren, die er
nicht bezahlte und zu Schleuderpreisen weitergab. So-
ende März ist Breininger verschwunden. Die Polizei
stellte fest, daß er zahlreiche Firmen um mehrere Hundert-
tausend Mark betrogen hat.

Vermischte Nachrichten.

* **Neuwied**, 8. April. Innerhalb 14 Tagen hat
Tob in einer Familie zu Oberbieber vier Mitglieder
der Lungentzündung dahingerafft. Vater und Tochter
starben an einem Tage, acht Tage später die Schwägerin
und heute der Schwiegersohn.

* **Neuwied**, 9. April. Am Weisenthurmer
stürzte gestern von einem Schiffe ein Matrose in
den Rhein und ertrank.

* **Submissionsblüte**. Frilich b. Neuwied, 9. April.
Die hiesige Pfarrkirche soll einen Kirchturm erhalten.
Gestrigte Feinung der Offerten ergab u. a. von Neuwied
Architekten ein Höchstangebot von 66 359 M. und
Mindestangebot von 39 663,55 M.

* **Coblenz**, 9. April. Der Wirt des Erfrischung-
raumes auf dem Bahnkörper des Hauptbahnhofes, Neuwied
wurde beim Ueberstreiten der Geleise vom Schlage
trotten und sank tot nieder.

* **Coblenz**, 9. April. Die ersten Schwalben
wurden bereits am 4. d. M. über der Mosel segelnd
gemerkt. Es sind die Uferschwalben, die zuerst ankommen.
Ihnen folgen von Mitte April ab die Hauschwalben.
Zuletzt kommen im Mai die Turmschwalben, die auch
bereits im August, wieder davon ziehen.

* **Siegen**, 9. April. Die neue Bahn Siegen-Dill-
burg soll im Frühjahr 1915 dem Verkehre übergeben werden.

* **Wetzlar**, 7. April. Um die hiesige Bürgermei-
stelle, die durch den Rücktritt des Herrn von Jena
erledigt ist, haben sich auf die Ausschreibung 105 Bewerber
gemeldet. Sieben davon sind in die engere Wahl gekommen.

* **Köln**, 9. April. Heute morgen sind sämtliche
Stukturen der Werkbundausstellung, etwa 400, in
Ausstand getreten. Die Ausständigen verlangen über
den Tarif hinausgehende Löhne. Die Forderung wurde
von der Ausstellungsleitung abgelehnt.

Spieler

Moderner Kulturreisender von Hans Gyan.

261

(Nachdruck verboten.)

Der Ziegeleibesitzer hatte nur allein sein wollen. In
seinem Kopf brannte ein tolles, nicht auszulöschendes
Feuer ... er wollte nach Haus fahren ... hatte ja
solche Sehnsucht nach seiner Frau und seinen beiden
Jüngens.

Aber wie konnte er denn ... bahaha! Ein wildes
Lachen, das sich die Passanten nach ihm umdrehen ließ,
kam von seinen Lippen: er hatte eben die Villa, die seiner
Frau gehörte, zum zweitenmal verpfändet! Die Villa für
die Spielschulden, für die hunderttausend Mark, die ihm
der Spanier abgenommen hatte und die er nicht bezahlen
konnte.

Er war ein Lump! ... ein notorischer Lump!

16. Kapitel.

„Nun, was sagen Sie?“ fragte unterdessen der ehe-
malige Tischenspieler seinen adeligen „Kosaken“, „wie das
Geschäft heute morgen wieder geht, was? Zuerst der kleine
Leutnant, der Korthals.“

„Der ist ja länger wie Sie!“ warf Wunderlich ein,
der eben dabei war, sich Kognat in ein Weinglas zu gießen
— die Portion im kleinen Spitzglas erschien ihm längst zu
unbedeutend!

„Rechnet nicht!“ machte der Spanier, „für uns ist
Herr Friedrich von Korthals klein, sehr klein! Wenigstens
vorläufig! Wenn er erst mal den bunten Rock ausgezogen
hat, dann allerdings ...“

Er sah den blauen Wollen seiner Savannazigarette nach,
die er kokett in den edelsteinfunkelnden Fingern hielt, und
setzte hinzu:

Der Mann mit seinem altadeligen Namen und seinen
untadelhaften Manieren, der gibt später mal den besten
Schlepper (der Spieler heranholt) ab ... was meinen
Sie, lieber Freund, habe ich recht?“

Wunderlich schüttelte nur den Kopf.

„Aber Mensch, sagen Sie mal: schlägt Ihnen denn
nicht das Gewissen, wenn Sie so eine Existenz nach der
andern ruinieren?“

Aber die ausdrucksvollen Züge des Spaniers ging
ein zynisches Lachen; dann sagte er nachlässig, fast mit den
Worten spielend: „Sie sind zu ... nun, wie soll ich
sagen? — zu wenig berechnend, um das zu ver-
stehen ... aber ich will es Ihnen erklären: Eines
Tages werde ich aufliegen, ich meine, vollständig
fertig sein ... Freilich erst, nachdem Sie längst
irgendwo in einem Gefängnis oder im Straßengraben
verkommen sind! Nun und dann ... ich meine, wenn
das Spiel verloren ist, dann ... dann werden die
Menschen mich ebenso behandeln, wie ich Sie jetzt. Ich
nehme mir meine Rache voraus, das ist alles.“

In diesem Moment bebte in Wunderlichs Brust nur
der eine wahnsinnige Drang, die Champagnerflasche aus
dem Kühler zu reißen und dem Spanier den Schädel ein-
zuschlagen. Aber das wie schwarzer Stahl gleibende
Auge dieses rücksichtslosen Verbrechers, der intuitiv
fühlen mochte, was in der Seele seines Rivalen vor-
ging, ließ keinen Augenblick ab von dem Abzügen, der
sich mit bebender Hand von neuem die goldige Flüssigkeit
ins Glas goß, die seine Nerven zerrüttete und seinen
Widerstand lähmte.

„Na und der Ziegeleibesitzer?“ nahm Miguel di
Varanco von neuem das Wort. „Können Sie sich einen
größeren Ziel denken?! Kommt her und verpfänden uns
seine Villa! Ich hätte ihm doch so auch nichts getan!
Nicht etwa, um ihn zu schonen! O no! Sentiments
dieser Art sind mir vollständig fremd, wie Sie, lieber
Freund, ja bereits zur Genüge erfahren haben! Aber
man schlachtet den Stier nicht, der noch in die Arena
soll!“ sagen meine Landsleute, die sich besser auf Amüs-
ments verstehen, wie diese faulen Deutschen mit ihrer
lächerlichen Humanität! Sehen Sie, Caballero, wenn ich
dem Mindersteden heute die Kehle zuschnüre, dann ist er
tot ... eine Leiche ... die nützt mir nichts! So aber
ängstige ich ihn von Zeit zu Zeit ein bißchen mit der

Villa, die er höchstwahrscheinlich auch sonst schon
pfändet hat, was ich übrigens bald genug heraus
werde! und nebenbei kommt er wieder und verliert
sein Geld an uns beide. O, Monsieur, der Mann ist
lange nicht schwarz! (ohne Geld). Na dem weiß
(durch Betrug gewonnen) wir uns noch eine ganze Villa
zu verschaffen.“

Dem andern, der sich eine Zigarre anzündete, kam
die Niedertracht des Spaniers jetzt fast trübhaft vor.
Eine Art graufigen Humors überkam ihn und er
mit-unterdrücktem Lachen: „Und Sie glauben auch
an eine Vergeltung im Jenseits, Varanco, was?“

Sofort befreute sich der Spanier ehrfürchtig.
„Ich ...“ fing er an. Aber da ging draußen
Klingel. Und gespannt horchten die beiden nach der
durch die gleich darauf der Groom eintrat, der eine
abgab an den Spanier.

Der reichte sie seinem Kumpan mit einem merkwür-
digen Lächeln, das sagen wollte: „Siehst du, da
er schon!“

„Führe den Herrn herein!“ rief er dem Groom zu.

Als Arnold die Treppe zu der Wohnung der beiden
Spieler zum zweitenmal hinaufstieg, war ihm nicht
so leicht zuzumute, wie beim erstenmal. Die Sieges-
freude, mit welcher er den beiden vorhin entgegengetreten
wäre, war gewichen und er stand jetzt mehr unter der
Banne einer Wut, der er sich unter keinen Umständen
entziehen durfte.

Er wurde das Gefühl nicht los, daß er da
etwas Unernsthaftes, Gefährliches gegenüber stehen
sah. Aber Arnold von Sandrat gehörte einer alten
familie an, seine Brüder, seine Oheime, alle
seiner Sippe mit Ausnahme des Vaters und seiner
selbst waren Willkür gewesen. Furcht kannte er
nur die ernste Empfindung, die den Soldaten am
abend der Schlacht erfüllt, beengte sein Herz.

(Fortsetzung folgt.)

† **Köln.** Zum zweiten Weihbischof der Kölner Erzdiözese wurde vom Heiligen Vater entsprechend einer Bitte des Herrn Erzbischofs von Köln Msgr. Domkapitular Dr. Lausberg ernannt. Die Ernennung eines zweiten Weihbischofs wird in der großen Kölner Erzdiözese mit ihren drei Millionen Katholiken und ihren vielen Großstädten mit großer Freude begrüßt werden.

† **Mörsfeld** (Oberheffen), 9. April. In einer Spinnfabrik gaben einige Burschen zu ihrem Vergnügen mehreren Kindern unter sechs Jahren Branntwein zu trinken. Ein Knabe ist an Alkoholvergiftung gestorben.

† **Eine ganz ungewöhnliche Körpergröße** hat die noch nicht ganz 12jährige Tochter des Werkmeisters Kaltwasser in Siffig im Kreise Schleiden in der Eifel. Das am 7. Mai 1902 geborene Mädchen konnte schon im Alter von vier Jahren die Kleider seiner Mutter tragen. Jetzt ist das „Kind“ annähernd 2 Meter groß und wiegt 220 Pfund. Im vorigen Jahre mußte das Mädchen aus der Schule entlassen werden, weil die für die Schülerin angeordnete „Robe“ — die gewöhnlichen Schulbänke reichten von Anfang an nicht aus — zu klein geworden war. Die Eltern und Geschwister dieses Riesenkindes, das die Gesichtszüge einer Zwanzigjährigen hat, sind normal. Mehrere Versuche, das Kind für Schaustellungen zu gewinnen, sind von den Eltern zurückgewiesen worden.

† **Göttingen**, 8. April. Das Schwurgericht verurteilte den Zigarrenmacher Fuhrmann wegen Mordes zum Tode und wegen des Versuches, am 30. Dezember in Teubenhäusen die beiden ihn verfolgenden Gendarmen zu erschießen, zu fünf Jahren Zuchthaus.

† **Helmstedt**, 9. April. Der 23jährige Dreher Friedrich Lang aus Berlin tötete heute Abend seine Geliebte, die 21 Jahre alte Anna Fluch, die ihm den Abschied gegeben hatte, durch zwei Revolvergeschüsse. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

† **Spandau**, 8. April. Gestern, um 10 Uhr vor-mittags, fand eine Revision des Reichskriegs-schiffes im Juliusturm in der Zitadelle in Spandau durch das Kuratorium des Reichskriegsschiffes statt. Der Kommandant war bestimmungsgemäß bei der Revision zugegen. Nach Vornahme der üblichen Stichproben wurde festgestellt, daß der Schatz von 120 Millionen unangetastet noch wie vor daliegt.

† Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, ergibt der Wehrbeitrag der fünf höchstbesteuerten Per-sonen im Deutschen Reich die ansehnliche Summe von 22 Millionen Mark. An Fürsten befinden sich darunter an dritter Stelle der Deutsche Kaiser mit 4 100 000 Mark, an vierter Stelle der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mit 3 400 000 Mark und an fünfter Stelle der Fürst von Thurn und Taxis mit 1 500 000 Mark. Die höchstbe-steuerte Person ist Frau Berta Krupp v. Bohlen u. Halbach mit 8 800 000 Mark und an zweiter Stelle steht Fürst Guido Händel v. Donnersmarck mit 4 200 000 Mark.

† **Bosen**, 9. April. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde gestern der Mädchenhändler Kohn aus Ostrowo verhaftet. Kohn war im Begriff, einen Mädchentransport nach Amerika zu führen.

† **Dreslau**, 8. April. Der Bureauvorsteher Müller, der die fünfzehnjährige Maschinenschreiberin Rupperecht im Bureau des Rechtsanwalts Czaja erschoss, wurde, wie aus Teubitz gemeldet wird, gestern in einem dortigen Restaurant verhaftet.

† **Fußwaschung in München 1914.** Die aus-gewählten zwölf „Apostel“ waren im Laufe des Mittwochs ihrer Heimat in München eingetroffen. Sie waren meist von einem oder zwei ihrer Angehörigen oder einem guten Nachbarn begleitet. Nach ihrer Ankunft mußten sie sich im Oberstufmeisterstab einfinden, wo ihnen das Apostelkleid (schwarzer Trenchcoat mit Kragenmantel und Kniehöfen, schwarzer, breitkrempiger Hut mit weißblauer Schnur, ein Paar Halbschuhe, graue Strümpfe, Unter-hosen, Hemd, Taschentuch und schwarze Handschuhe) aus-gehändigt wurden. Auch der notwendige Ersatzmann, im Falle ein Apostel der Zeremonie wegen plötzlichen Unwohl-gefühls nicht beizumohnen konnte, war erschienen. Auch in diesem Jahre war die Zahl der Besuche um Zulassung zur Fußwaschung groß; sie betrug 80. Einige Gesuch-steller mußten zurückgewiesen werden, weil die Nachfor-schung über ihre Verhältnisse ergab, daß sie durchaus nicht in dürftigen Verhältnissen leben und bekanntlich nur arme alte Männer zu dieser Zeremonie zugelassen werden. Unter den diesjährigen Aposteln befinden sich drei, welche bereits im Jahre 1911 an der Fußwaschung teilgenommen haben. Bekanntlich besteht die Vorschrift, daß ein Apostel mit über 90 Jahren nach Verlauf von drei Jahren wieder zugelassen werden kann; hat ein Apostel das 100. Lebensjahr erreicht, dann darf er sich jedes Jahr melden, vorausgesetzt jedoch, daß er noch be-wegungsfähig und nicht zu altersschwach ist. So weiß die Chronik von einem Apostel zu berichten, der im Jahre 1818 als 113jähriger Mann zugehen und sich in den fol-genden Jahren bis 1821 zur Fußwaschung einfindet; an ihm wurde noch als 116jähriger Greis die Fußwaschung vollzogen. In diesem Jahre ist der Alde-rmann der zwölf Apostel der 97 Jahre alte Invalide Joh. Baptist Kuchenther aus Tirschenreuth. Die Fahrt von seiner Heimat nach München war die erste Eisenbahnfahrt seines Lebens. Gefallen hat er keinen daran gefunden, schon in Weiden wollte er aussteigen. Das Gesamtalter der zwölf alten Männer beträgt 1119 Jahre; es ist um zwei Jahre geringer als im Vorjahre. Das überhaupt höchste Gesamtalter der Apostel wurde im Jahre 1905 erreicht, nämlich 1124 Jahre; damals befand sich unter den Aposteln ein Hundertjähriger. Am Donnerstag fand dann im Perlesaal der Residenz die Fußwaschungs-zeremonie statt.

† **Von der Straßenbahn überfahren.** München, 10. April. In der Leopoldstraße bei der Hohenzollern-straße verfuhr heute früh 8 Uhr der 24jährige Student der Medizin Hans Wendig aus Bielefeld auf einen Straßenbahnwagen aufzuspringen. Er glitt ab, geriet

unter die Räder des nachfolgenden Anhängewagens und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

† **Antwerpen**, 9. April. Auf dem Flugfelde von St. Job stürzte gestern nachmittag der belgische Flieger Verschaeve aus Antwerpen aus einer Höhe von 1000 Metern ab und war sofort tot.

† **Zerstörung eines italienischen Militär-luft-schiffes.** Mailand, 9. April. Heute früh stürzte das Militär-luftschiff Citta di Milano mit Major Delfabro, Hauptmann Agostoni, den Leutnants Coturi und Canno-vato und vier Mechanikern an Bord aus unbekannter Ursache in der Nähe von Cantu ab und wurde schwer beschädigt. 100 Mann Infanterie der Garnison Como begaben sich sofort an die Unglücksstelle. — Eine weitere Meldung besagt: Nach einer Meldung der Tribuna aus Mailand ist das lenkbare Luftschiff Citta di Milano durch eine Explosion völlig zerstört worden. Das Luft-schiff mußte infolge eines Defektes bei Cantu landen. Eine große Menschenmenge strömte herzu. Plötzlich erfolgte mit lautem Knall eine Explosion. Das Schiff ver-brannte vollständig. Wie es heißt, wurden viele Personen verwundet, jedoch alle leicht. Der Citta di Milano ist von dem Ingenieur Forlanini erbaut und seinerzeit aus dem Ergebnis einer allgemeinen Sammlung dem Heere zur Verfügung gestellt worden.

Personen-Nachrichten.

† **Diez**, 9. April. Landgerichtsrat Fehr. von Stein-Liebenstein zu Barchfeld hier (am Landgericht Limburg tätig) ist mit dem 1. Mai an das kgl. Landgericht Wies-baden versetzt.

† **Vom Main.** Dem Hauptlehrer Ludw. Sanner in Nied ist vom 1. April 1914 an die Amtsbezeichnung „Rektor“ beigelegt worden.

Königliches Schwurgericht Neuwied.

† **Neuwied**, 8. April. Der Herr Oberlandesgerichts-präsident in Frankfurt a. M. hat den Beginn der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode auf den 11. Mai d. J. festgesetzt und den Herrn Landgerichtsdirektor Richter zum Vorsitzenden ernannt. Heute wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost:

1. Kaus Heinrich, Bürgermeister in Mündersbach,
2. Weinstock Richard, Kaufmann in Lutz,
3. Löffelert Ludwig, Kaufmann in Höhr,
4. Fetzthauer Wilhelm, Müller in Wied,
5. Wirsdorfer August, Postverwalter a. D. in Ransbach,
6. Schun Christian, Kassierer in Hürtlingen,
7. Giebler Georg, Ingenieur in Engers,
8. Roffie Alphons, Rechnungsrat in Schönstein,
9. Heinrich Paul, Landmesser in Altkirchen,
10. Abraham Hermann, Viehhändler in Altkirchen,
11. Bender Theodor, Ingenieur in Bruchhöfe,
12. Krämer Rudolf, Kaufmann in Wehldorf,
13. Reinhard Viktor, Oekonom in Neuwied,
14. Mosler Albert, Rentner in Ehrenbreitstein,
15. Schneider Wilhelm, Mühlenbesitzer in Forstmehren,
16. Jwid Georg, Gemeindevorsteher in Leutesdorf,
17. Reigert III. Wilhelm, Rentner in Steimel,
18. Rodenbach Joseph, Kaufmann in Rheinbreitbach,
19. Mauerhagen Ernst, Ziegeleibesitzer in Wissen,
20. Segers Christian, Kaufmann in Neuwied,
21. Müller Karl, Kaufmann in Montabaur,
22. Wilson Wilhelm, Kaufmann in Vallendar,
23. Auen August, Kaufmann in Hamm a. d. Sieg,
24. Sehmer Ernst, Kaufmann in Pfaffendorf,
25. Hütwohl Adolf, Kaufmann in Wendorf,
26. Thon Clemens, Apotheker in Hachenburg,
27. Keller Karl, Kaufmann in Neuwied,
28. Braubach Gustav, Ingenieur in Mülhofen,
29. Engels Johann Joseph, Winger in Niedercasbach,
30. Wolfemann Franz, Kaufmann in Ehrenbreitstein.

Marktberichte.

Limburg, 8. April. Fruchtpreis. Durchschnittspreis pro Malter. Roter Weizen, Nassauischer, M. 16,40, weißer Feb. 15,90, Korn M. 11,85, Gerste 9,00, Hafer 8,00 M.

Deffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weiburg. Wettervorhersage für Samstag, den 11. April 1914. Mild und veränderlich, dabei windig aus Südwest bis West. Zeitweiser Regen ist wahrscheinlich.

Wetterbericht des Kreisblattes. Montabaur. [245⁰⁰ m über dem Meerespiegel.] Temperatur am 11. April 1914, vormittags 10 Uhr: + 15,5° Celsius. Barometer 765 mm steigend.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus. 12. April: Schön, warm, heiter. 13. April: Schön, Sonnenschein, warm. 14. April: Bewölkt, schwül, warm, streichweise Regen, Gewitter. 15. April: Bewölkt, teils heiter, schwül, warm.

„Das Land“, Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohl-fahrts- und Heimatpflege. Herausgeber: Professor Heinrich Schnitz. Verlag von Frommisch u. Sohn, Berlin SW 48. Vierteljährlich M. 1,50. 13. Heft des XXII. Jahrgangs ist soeben erschienen.

Zur Beachtung!

Klavierbesitzer

laden wir hiermit ein von unserem Reise-Stimm-Abonne-ment Gebrauch zu machen. (M. 7. — für jährlich zwei-maliges Stimmen und Reinigen.) Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten ge-forgt. Laut Garantie-Schein sind wir für unsere In-strumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Platze.

C. MAND, Coblenz
Schloßstraße 36.

Königliche Keramische Fachschule

Höhr bei Coblenz.

Chemisch-technische und kunstgewerbliche Ausbildung für alle keramische Branchen. Neu: Maschinentechnik, Maschinen- und Ofenzeichnen. Spezialstudien für Vorgefertigte und Fabrikanten. Damen zugelassen; ebenso Hospitanten für einzelne Fächer.

Beginn des Sommersemesters: 21. April 1914.
Näheres durch
die Direktion: Dr. Eduard Berdel.

Ich beehre mich, hierdurch anzuzeigen, daß ich in
Höhr, Bergstrasse 34, ein

Architekturbureau

eröffnet habe und empfehle mich bestens zur Anfer-tigung aller im Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbeton-bau allerorts vorkommenden Projektierungs- und Bauleitungsarbeiten, der statischen und sonstigen Be-rechnungen. Beste Referenzen zu Diensten. Entwurf-skizzen und mein Besuch kostenlos.
Ergebenst

Rudolf Heinz, Architekt, Höhr.

Tüchtiges Mädchen,

das schon gedient hat, zum 1. Mai gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Braves kath.

Mädchen,

welches schon gedient hat, zu baldigem Eintritt gesucht. Näheres in der Geschäfts-stelle dieses Blattes.

Suche für sofort:

2 tüchtige

Anstreicher

und 4-5

Stuckateure

und Verputzer auf dauernde Beschäftigung.

Friedrich Zoller 2r,

Selters (Westerwald).

Lehrling für Bureau

gesucht.

Gebrüder Philippi,

Möbelfabrik, Montabaur.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Knecht

zu 2 Pferden gegen hohen Lohn gesucht.

Peter Jos. Letschert,

Baumbach.

Ein kräftiger

Buriche,

16 bis 18 Jahre, etwas pferdekundig, sucht für Ostern

Carl Ries, Gemüsehandl.

Herfchbach bei Selters.

Bernhardinerhund,

gelb und weiß gefleckt, zu-gelassen. Gegen Erstat-tung der Anzeigegebühr und des Futtergeldes abzuholen bei

Friedr. Wlth. Griebel-ling, Wölferlingen.

Gel hat preiswert abzug.

Günstig. Zahlungsbed.

Tierischuh-B. Wiesbaden.

Saar-Böppe

und alle Saarbeiten werden schnell und billig angefertigt.

Franz Stolz, Montabaur

Großer Markt 6, 2. Stod.

Suche sofort

2 Maurer-

Handlanger.

Fr. Schmidt, Maurerstr.,

Rückeroth.

Meine

Fußbodenlade

streichen sich leicht, trocknen über Nacht glashart u. sind äußerst haltbar.

Drogerie

vorm. Rud. Troost,

Montabaur.

Schöne, geräumige

Wohnung oder

Einfamilienhaus

mögl. Nähe Bahnstation ge-sucht. Off. m. Angabe des Preises unter D. N. 52 an die Geschäftsstelle des hies. Kreisblattes erbeten.

Gute

Strohbutlade

matt und glänzend, in allen Farben empfiehlt

Drogerie

vorm. Rudolf Troost,

Montabaur.

Zu verkaufen:

Ein Handschwerwagen,

8 Jtr. Tragkraft, noch gut erhalten, für Schreiner, Pol-sterer od. Anstreicher geeig-n.

A. Zimmermann, Stuhl-

macher, Ransbach.

2 Zimmer und Küche

zu vermieten bei

Joseph Bodenmüller.

3., auch 2-Zimmer-

Wohnung mit Küche und allem Zubehör in neuem Hause zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges, braves

Mädchen

zum 15. April oder 1. Mai gesucht.

Frau Matthias Loser,

Wendorf a. Rhein,

Hauptstraße 194.

